

Müglitztal- u. Geising-Blatt

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags, sonnabends mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kunzsch,
Altenberg, Ost-Str. 1, Paul-Haack-Str. 3

Auf Lauenstein/Str. 427 / Witz Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postleitzahl 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließ-
lich 14 Pfg. Zustellgebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltenen 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf.,
die 3 gespaltenen Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preis-
liste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlagstaffel A

Nr. 70

Donnerstag, den 12. Juni 1941

76. Jahrgang

Rumäniens Staatsführer in München Ein aufrichtiger Freund Deutschlands

Auf Einladung der Reichsregierung traf Mittwoch nach-
mittag um 4.30 Uhr auf dem Hauptplatz der rumänische Staats-
führer General Antonescu zu einem kurzen Besuch in München
ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop be-
grüßte den Staatsführer des verbündeten Rumänien und be-
grüßte ihn herzlich willkommen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop emp-
fing am Mittwochmorgen um 6 Uhr den rumänischen
Staatsführer General Antonescu im Hotel Vier Jahreszeiten
in München und hatte mit ihm eine längere Aussprache.

Der rumänische Staatsführer hat, seit er die Macht in
Rumänien übernahm, das rumänische Volk mit harter Hand
an den Klippen revolutionärer Erscheinungen vorbeigeführt,
die in einem Lande, das einen umfassenden Umsturz erlebte,
nicht ganz leicht zu umschiffen waren. Zielstrebig sind die
rumänischen Staatsfinanzen geordnet worden. Rumänien ist
heute ein Land, das ungeachtet seines täglichen Lebens nach-
drückt und die Güter schafft, die das rumänische Volk benötigt,
die aber auch, soweit sie überschüssig sind, dazu dienen, die
europäische Wirtschaft zu stärken. Die wirtschaftlichen
Abkommen, die zwischen Rumänien und Deutschland ab-
geschlossen worden sind, funktionieren zum Besten beider Län-
der, wobei hervorzuheben werden muß, daß durch die ziel-
bewußte deutsche Unterstützung der rumänischen Industrie und
Landwirtschaft die Möglichkeiten gegeben worden sind, ihren
Platz in dem jungen, unter Führung Deutschlands lebenden
europäischen Gemeinwesen auszufüllen.

Helidentod des Admirals Lütjens

Mit dem Schlachtschiff „Blomars“ untergegangen — Sein
Nachfolger Admiral Schniewind

Der Flottenchef Admiral Lütjens hat beim Untergang des
Schlachtschiffes „Blomars“ den Helidentod gefunden.
Zu seinem Nachfolger hat der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht den bisherigen Chef des Stabes der See-
kriegsleitung, Admiral Schniewind, ernannt.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

an Kapitänleutnant Liebe und Oberleutnant Endraß verliehen
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat
dem Kapitänleutnant Heinrich Liebe und den Oberleutnant zur
See Endraß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes verliehen und an beide Offiziere folgendes Telegramm
gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes
im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen
anlässlich der Besetzung von 200 000 BRZ, feindlichen Han-
delschiffsräumen als bezichtigten bzw. verurteilten Offiziere
der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des
Eisernen Kreuzes.“

Ritterkreuzträger Eirener gefallen

Bei den schweren Kämpfen um die Festung Tobruk
fiel der Ritterkreuzträger Oberleutnant Eirener dem
Helidentod.

Mit seinen Panzer-Pionieren kämpfte er gegen die Dun-
stet, die sich in ununterbrochener Reihe von Meer zu Meer
um den Hauptort der Wüste ziehen, mit tüchtigem Mut
und großer Tapferkeit kämpften sich die Stoßtruppen durch
Minensperren und Drahtverhau. Sie arbeiteten sich durch den
Spezialturm der Artillerie, durch Pak- und Maschinengewehr-
feuer der gut getarnten, aus nächster Entfernung noch nicht
zu erkennenden Geschützstände. Am Morgen des 1. Mai war
eine breite Bresche in die unterirdische Bunkerlinie gerissen.

Die Australier, die sich jäh gewehrt hatten, sind gefallen
oder gefangenengenommen. Der Mas-el-Medawar mit seinen
200 Metern, der höchste Berg dieser starken Befestigungsanlage
im weiligen Gelände um Tobruk, fest in deutscher Hand. Aber
der Chef der 3. Kompanie, Ritterkreuzträger Oberleutnant
Eirener, war gefallen. Er trug sein vorbildliches Sol-
datenleben durch den Einsatz des höchsten, das der Mensch
dem Vaterland geben kann. Auf dem kleinen deutsch-italie-
nischen Heldensriedhof an der Via Balbia vor Tobruk wurde
er zur ewigen Ruhe gebettet.

Das Ritterkreuz errang Oberleutnant Eirener nach der
großen Schlacht in Frankreich, als die siegreichen deutschen
Armeen nach Süden zogen. Die Loire war besungen. Süd-
lich von Orleans lag am 19. 6. 1940 der Ober als neues
Hinderniß vor der Vorausabteilung einer Division, an deren
Spitze Oberleutnant Eirener als Kompanieführer in einem Pan-
zer-Panzer fuhr. Die für den Vormarsch wichtige Straße
bei Sully sur Cher war von den Franzosen besetzt. Zwei
feindliche Kampftruppen und vier Geschütze waren beiderseits
der Brücke in Stellung. Nach entschlossener Lage Oberleutnant
Eirener mit seinem 2-Zentimeter-Ho-Geschütz vor, ließ die
feindlichen Geschütze in Schach halten und zwang persönlich
den jenseits der Brücke stehenden Batteriefeld mit vorgehal-
tenen Wölfen zur sofortigen Uebergabe. Durch seinen tüf-
tigsten Einsatz verblüffte er die gesamte feindliche
Besatzung und bekam die Brücke unversehrt in seine Hand.

Stolzer Siegesbericht

DNB, Berlin, 11. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den ersten Monaten des Kriegsjahres 1941 hat die
deutsche Wehrmacht unter der Führung ihres Obersten Be-
fehlshabers im Kampfe gegen England auf der Erde, zur See
und in der Luft neue große Siege errungen. Sie reihen sich
würdig den weltgeschichtlichen Erfolgen des Jahres 1940 an.

Kriegsmarine und Luftwaffe haben der britischen Wehr-
kraft, Handelschiffahrt und Kriegswirtschaft weiter schwerste
Schläge versetzt. In Nordafrika wurden die in Monaten
mit großer Ueberlegenheit an Zahl und Waffen erreichten bri-
tischen Vorteile durch einen kühnen Gegenangriff deutscher und
italienischer Verbände in kürzester Frist zunichte gemacht, auf
dem Balkan in dreiwöchigem Feldzuge Jugoslawien
und Griechenland niedergeworfen, ihre schweren Waffen
und Ausrüstung beraubt und unter harter Einbuße an Toten,
Verwundeten und Gefangenen vom griechischen Festland ver-
trieben.

Erster Teil des Berichts:

Die Hauptaufgabe der Kriegsmarine

die Störung der feindlichen Lebenslinien durch den Handels-
krieg, wurde in pausenlosem Einsatz von Unter- und Ueber-
wasserstreitkräften geführt.

Unterseeboote griffen im atlantischen Raum von
den Küsten Großbritanniens bis hinunter zur Westküste Afrikas
19 Geleitzüge an, zersprengten sie in oft mehrstägiger zäher
Verfolgung und rieben sie zum Teil bis auf wenige Schiffe auf
Tafel wurde das britische Schlachtschiff „Malaya“, das
einen Geleitzug im mittleren Atlantik zu sichern suchte, durch
Torpedotreffer schwer beschädigt. Schlachtschiffe und
Kreuzer führten in denselben Seegebieten erfolgreiche Unter-
nehmungen gegen stark gesicherte Geleitzüge durch. Schnell-
boote versenkten in fähigen Vorstößen vor der englischen Kü-
ste und im Kanal feindliche bewaffnete Handelschiffe,
Hilfskreuzer trugen den Handelskrieg bis in die entfern-
testen überseeischen Gewässer. Insgesamt wurden in den ersten
vier Monaten des Jahres 1941

| | |
|-------------------------------|----------------|
| durch Unterseeboote | 978 000 BRZ. |
| durch Ueberwasserstreitkräfte | 493 000 BRZ. |
| im ganzen mithin | 1 471 000 BRZ. |

durch die Kriegsmarine versenkt.

„Wir werden gemeinsam siegen!“

Das ganze italienische Volk hörte die Rede des Duce.

Italiens unbegrenzter Siegeswille sprach aus der großen
Rede, die der Duce am ersten Jahrestag des Kriegseintritts
Italiens vor der faschistischen Kammer hielt. Mit einem Jubel
sondergleichen nahmen die Faschisten ganz Italiens das Lo-
sungswort an, das Mussolini am Schluß seines Redeschiff-
berichts prägte: „Wir werden gemeinsam siegen!“ Wie in Rom
so war auch in sämtlichen italienischen Städten und Dörfern,
in Albanien und den italienischen Besitzungen in Uebersee die
Begeisterung auf den Straßen zusammengebrochen, um unmittel-
bar die durch Lautsprecher verbreitete Rede Mussolinis zu
hören. Immer wieder lösten die Ausführungen des Duce
Beifall aus, der besonders anstimmend, als die Kampfgemein-
schaft mit dem nationalsozialistischen Deutschland unterzeichnet
wurde. Nach der Rede fanden spontan begeisterte Kundgebun-
gen statt, in denen die Verbundenheit des italienischen Volkes
mit seiner Führung, sein unbegrenztes Kampfes-
wille und seine unerschütterliche Siegesgewiss-
heit zum Ausdruck kamen.

Zu Beginn seiner Rede gab der Duce zunächst eine zu-
sammenfassende Darstellung des italienisch-griechischen Feld-
zuges unter besonders eingehender Schilderung der Opera-
tionen vom Februar bis zum Zusammenbruch des griechischen
Heeres. Mit härtester Betonung und unter förmlichem Beifall
erklärte der Duce, daß das von den Engländern mit allen
modernsten Waffen ausgerüstete griechische Heer ohne die
englische Hilfe sich nicht hätte halten können.

Nach einem kurzen Ueberblick über die gemeinsamen Opera-
tionen der Achsenmächte auf dem Balkan, die zum Rückzug
Englands aus Griechenland und damit zur völligen Ausschalt-
ung Englands aus dem europäischen Kontinent geführt hät-
ten, betonte der Duce, daß die Ausschaltung Englands eine
tiefergehende Veränderung der politischen Karte dieses Teiles
Europas herbeiführen werde. Nach einem Hinweis auf die
Gebietsänderungen, die Bulgarien, Albanien, Ungarn und
Deutschland und Italien zwischen sich, unter Führung der Duce
die besondere Bedeutung des neuerschaffenen kroatischen
Staates.

Nach einer eingehenden, sachlichen Würdigung der Leistun-
gen der italienischen Truppen in Ostafrika, die, wie der
Duce betonte, unter dem Befehl des Herzogs von Aosta
ein Ruhmesblatt in die Geschichte des italienischen Heeres

Dazu kommen die beträchtlichen, im einzelnen noch nicht
feststellbaren Verluste, die der Feind durch Mineneinsatz
in nahen und fernem Gewässer erlitt. Ferner konnte eine grö-
ßere Zahl wertvoller Prisen von Seezeitkräften in deutsche
Stützpunkte eingebracht werden.

71 feindliche Flugzeuge wurden von der Kriegsmarine
abgeschossen, davon 52 durch Marineartillerie an Land und 19
durch Bordwaffen von Seezeitkräften. Hierbei zeichneten sich
besonders die Vorpostenboote aus, die im Zusammenwirken
mit Minensuchbooten die heimischen und die von Deutschland
besetzten Küsten schützten.

Gegenüber diesen Erfolgen waren die Verluste der Kriegs-
marine in diesem Zeitabschnitt außerordentlich gering. Sie be-
trugen:

- 1 Torpedoboot,
- 3 Unterseeboote und
- 3 kleinere Kriegsfahrzeuge.

2235 000 BRZ. versenkt

Nicht weniger erfolgreich war der Luftkrieg gegen die
britische Kriegsmarine und Handelschiffahrt. In Tag- und
Nachtangriffen wurden um Großbritannien und im Atlantik
8 englische Kriegsschiffe versenkt, weitere 24, darunter 2 Kreuzer
und 8 Zerstörer, beschädigt.

In unermüdlichem Einsatz gegen Geleitzüge und einzeln
fahrende bewaffnete Handelschiffe versenkten Fernkampfflug-
zeuge, Kampf- und Sturzkampfflieger im gleichen Seegebiet
170 Schiffe mit nahezu 764 000 BRZ.

Insgesamt verlor England vom Jahresbeginn bis Ende
April auf diesem Kriegsschauplatz an eigenem oder ihm un-
tätigem Handelschiffraum durch Kampfhandlungen der deut-
schen Kriegsmarine und Luftwaffe 2 235 000 BRZ, während
über 1 200 000 BRZ. Schiffraum beschädigt wurde.

38 Vergeltungsangriffe auf die Insel

Mit größter Heftigkeit setzte die Luftwaffe daneben den
Kampf gegen die britische Insel fort. 38 in ihrem
Ausmaß sich dauernd steigende Vergeltungsangriffe rich-
teten sich gegen englische Verkehrsgebiete, Häfen und Industrie-
gebiete. Die Hauptstadt London war das Ziel von 30 Luft-
angriffen, darunter 12 Vergeltungsangriffe.

Der Schwerpunkt der Vergeltungsangriffe der Luftwaffe

beschrieben haben, und auch noch bis zum Neuesten weiter-
kämpfen würden, erklärte der Duce:

Er wisse nicht, wann und wie Italien das ostafrikanische
Imperium zurückerobert werde, aber er könne schon jetzt laie-
gerisch und endgültig erklären, daß Italien dies von den
Italienern zivilisierte und mit italienischem Blut getränkte
Gebiet zurückerobert werde. „Unsere Toten werden und können
nicht ungerächt bleiben!“ (Minutenlanges, förmliches Beifall.)

Der Duce behandelte sodann kurz die Rückeroberung der
Cyrenaika, die durch deutsche Panzertruppen gemeinsam
mit italienischen Truppen durchgeführt worden sei. (Stürmischer
Beifall.) Mit der Eroberung Kreta habe die Achse
einen wichtigen Stützpunkt für die Operationen der Luftwaffe
im Mittelmeer gewonnen. Damit werde der Zeitpunkt be-
schleunigt, an dem Großbritannien endgültig aus dem östlichen
Mittelmeer verjagt sein werde.

Der Duce gab sodann einen Ueberblick über die Beziehun-
gen zu den mit Italien verbündeten und befreundeten Mäch-
ten und wies hierbei mit großem Nachdruck unter lang an-
haltendem Jubel und Beifall auf die engameradische fas-
chistische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ita-
lien hin. Bei diesen Worten erhob sich der gesamte Saal von
den Plätzen und brach in förmlichen Ruf: „Es lebe der Führer!
Es lebe Hitler! Es lebe Deutschland!“ aus.

Die beiden Völker, so fuhr Mussolini fort, führten einen
einigen Krieg und würden auch nach dem Siege unbedin-
gungswillig kameradschaftlich zusammenmarschieren.

Hinsichtlich Japans unterließ der Duce die von Mito
abgegebenen Erklärungen, daß Japan einem Angriff der
Vereinigten Staaten gegen die Achse nicht gleichgültig zusehen
würde, zumal Japan wisse, daß auch sein Schicksal auf dem
Spiele stehe. In Spanien erklärte der Duce, es müsse selbst
in voller Freiheit die Entscheidung treffen. Das salangistische
Spanien wisse, wo seine Feinde und wo seine bewährten
Freunde stünden. Hinsichtlich der USA betonte Mussolini,
auch eine volle Intervention würde heute verspätet kommen
und könnte Großbritannien nicht mehr den Sieg sichern.

Zum Schluß wies der Duce unter förmlichem Beifall
auf die granitene Innere Geschlossenheit und Festigkeit des
italienischen Volkes hin. England könne diesen Krieg nicht
gewinnen, weil es alle Positionen in Europa verloren habe,
Positionen, die auch durch die Vereinigten Staaten nicht ersetzt
werden könnten. In diesem Kampfe zwischen dem Gold und
dem Blut werde das Blut siegen.

lag aber auf den kriegswichtigen britischen Häfen mit ihren Veranlagen. Daß ihre Leistungsfähigkeit hiedurch sehr stark beeinträchtigt, der Neubau und die Wiederherstellung von Handels- und Kriegsschiffen weitgehend gestört wurde, steht außer Zweifel. Besonders stark wurden auch die Schlüssel- punkte der britischen Kriegswirtschaft getroffen. Die britische Rüstungsindustrie ist damit in ihrer Leistungsfähigkeit weiter herabgesetzt. Eine Reihe von erfolgreichen Angriffen auf die Einflughäfen der britischen Luftwaffe minderte deren Schlagkraft.

England hat mit den Nachtangriffen begonnen

Auch an dieser Stelle muß der historischen Wahrheit wegen erneut festgestellt werden, daß es England war, das mit den Nachtangriffen auf deutsche Städte und dadurch mit dem meist ungezielten Bombenwurf auf Wohnviertel trotz aller Warnungen begonnen hatte. Dennoch versuchte die deutsche Luftwaffe solange als möglich den Vergeltungsangriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, bis sie aber endlich durch den sich steigenden strapazen Bomben- abwurf britischer Flugzeuge gezwungen wurde, nunmehr auch selbst ähnlich vorzugehen. Dies wurde in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht jedesmal ausdrücklich be- kanntgegeben.

Während aber, von diesen Vergeltungsschlägen abgesehen, die deutsche Luftwaffe bemüht ist, auch heute noch nach Mög- lichkeit jeden unnötigen Angriff auf die englische Zivilbevölke- rung zu vermeiden, zeigt die Wirkung der britischen Luft- angriffe genau das gegenteilige Bild. Infolgedessen war auch der angerichtete militärische und wehrwirt- schaftliche Schaden sehr gering.

Gleichzeitig aber stieg die Prozentzahl der Sprengbomben, welche die britische Luftwaffe auf Wohnhäuser deutscher Städte, darunter auf Krankenhäuser, Lazarett, Kirchen und Friedhöfe, warf. Damit wird bewiesen, daß Großbritannien glaubt, planmäßig den Terrorkrieg gegen die deutsche Zivil- bevölkerung führen zu können. Die Verhütung der deutschen Seetransportschiffe wird damit nur bedingt.

Deutsche Jagd- und Flakverbände wehrten die Angriffe des Gegners auf das Reichsgebiet und die be- zogenen Gebiete mit steigenden Erfolgen ab. Im übrigen ver- hinderte die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes, daß der Heimat größerer Schaden an Gut und Blut zugefügt wurde.

Durch deutsche Fliegerabwehrkräfte wurden bis Ende April 97 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der in Luftkämpfen über Großbritannien und dem Festland abge- schossenen englischen Flugzeuge beläuft sich auf 271. Weitere 73 britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Mitin ver- lor die britische Luftwaffe allein auf diesem Kriegsschauplatz während der ersten vier Monate des Jahres 441 Flugzeuge. Demgegenüber lagen die Verluste der deutschen Luftwaffe noch wesentlich unter 50 u. d.

Der Angriff im Mittelmeerraum

Der deutschen See- und Luftkriegführung gegen England kam es in der Betrachtzeit besonders zugute, daß durch Ita- lien im Mittelmeerraum dauernd starke britische See- und Luftstreitkräfte gebunden wurden. Diese bedrohten andererseits in zunehmendem Maße die italienischen See- verbindungen nach Libyen und erschwerten damit den Abwehr- kampfen der dort stehenden italienischen Seestreitkräfte gegen zahlenmäßig und technisch weit überlegene, aus allen Teilen des Empire herangeholte britische Kräfte.

Um die Lage im Mittelmeer zu erleichtern, wurde Anfang Januar zunächst ein deutsches Fliegerkorps unter General der Flieger Weisker in Unteritalien eingesetzt. Im Zusammenwirken mit italienischen Fliegerverbänden hielt es in Tag- und Nachtangriffen den englischen Stützpunkt Malta nieder, führte den britischen Seestreitkräften schwerste Verluste zu, versenkte eine beträchtliche Zahl feindlicher Schiffe und be- kämpfte mit großem Erfolg die britischen Flughäfen in Ägypten und in der Cyrenaika.

Der Kampf in Nordafrika

Wenig später entschloß sich der Führer und Oberste Be- fehlshaber der Wehrmacht, entsprechend einer Vereinbarung mit dem Duce, an der Seite der italienischen Wehrmacht in Nordafrika, mit deutschen Truppen unmittelbar einzugreifen. Von Mitte Februar an wurden diese in fortlaufenden See- transporten unter dem Geleit italienischer Seestreitkräfte und unter Luftschutz durch deutsche und italienische Flieger nach Libyen übergeführt. Zusammen mit dort bereits stehenden italienischen schnellen Verbänden bildeten sie im Rahmen der italienischen Armee in Libyen unter dem Befehl des Generals Gariboldi das Deutsche Afrikakorps, mit dessen Führung der im Feldzug gegen Frankreich als Kommandeur einer Panzerdivision hervorragend bewährte Generalleutnant Rommel betraut wurde.

Sogleich nach der Auslieferung vorangeworfene deutsche Auf- klärungskräfte stießen am 22. Februar bis westlich El Agheila

vor und gewannen damit für die weiteren Operationen eine günstige Ausgangsstellung. Die nach und nach eintreffenden und sofort vorgezogenen Teile des Korps schlossen ohne Ver- zug borthin auf. Durch Vortreiben von Sicherungen tief in die Wüste hinein wurde die Südküste gegen Ueberrassungen gesichert.

Nach vor beendeter Verlammlung seiner Kräfte trat General Rommel am 24. März zum Angriff an. Schon am 31. März durchdrangen Panzertruppen des Korps, wirksam unterstützt von Kampfverbänden der deutschen und italienischen Luftwaffe, die östwärts el Agheila seit längerem vorbereiteten und zäh verteidigten britischen Stellungen.

In rastloser Verfolgung des nunmehr fluchtartig nach Norden zurückgehenden Gegners wurde am 2. April Ag- e-dabia und schon zwei Tage später der als Nachschubbasis für die weiteren Operationen wichtige Hafen Bengasi ge- nommen. Reiche Beute fiel hierbei in die Hände der Verbän- den. Vor den aus dem Raum um Bengasi entlang der Küste sogleich weiter vordringenden deutschen und italienischen Divi- sionen wich der Feind nur Schritt für Schritt unter mehrfachen Gegenangriffen nach Osten aus. Inzwischen hatte General Rommel starke motorisierte Kräfte seines Korps zum

Vorstoß quer durch die Wüste

in nordostwärtiger Richtung angesetzt. Sie erreichten bereits am 6. April nach Ueberwindung hartnäckigen feindlichen Wider- standes das 250 Kilometer nordostwärts Aghebia gelegene Bir Tenegeer. Teile drehten hier nach Norden ein, stellten sich am gleichen Tage bei el Mechili eine starke feindliche Gruppe zum Kampf und schlugen sie vernichtend. Der Gegner büßte hierbei neben schweren blutigen Verlusten weit über 2000 Gefangene, darunter mehrere Generale und zahlloses Kriegsgerät ein. Die übrigen Kräfte blieben im Vorgehen nach Nordosten und nahmen ungeachtet bestiger Sandstürme und großer Nachschubschwierigkeiten am 8. April nach schwerem Kampf den wichtigen Küstenplatz Derna. Hierbei zeichnete sich Generalmajor Kirchheim durch vorbildlichen persön- lichen Einsatz besonders aus. Am 9. April trafen dort auch die entlang der Küste vorgehohlenen Teile des Afrikakorps ein.

Nach dem Fall von Derna wurde die Verfolgung der ent- kommenen Teile des Feindes unverzüglich aufgenommen. Noch am 10. April erreichten deutsche und italienische Truppen die Gegend von Tobruk, wo ihnen feindliche und starke britische Kräfte entgegentraten. Hier fiel, seinen Truppen vorausweisend, Generalleutnant von Britowich und Gassrau bei einer Erkundung in vorderer Linie. Am 11. April wurde die Ein- schließung des von beherrschenden Höhen mit leistungstüchtig ausgebauten Stellungen umgebenen Platzes vollendet.

Ueber die ägyptische Grenze

Schnelle Verbände stießen darüber hinaus auf Bardia vor, das am 12. April genommen wurde, bemächtigten sich tags- darauf nach mehrstündigem Kampf gegen britische Kräfte des Grenzorts Capuzzo und überschritten die ägyptische Grenze. Gegenangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten zusammen. Er so scheiterten alle mit teilweise sehr starken Kräften und unter Einsatz von Panzern unternommenen Versuche des Gegners, den sich immer enger schließende Ring um Tobruk zu sprengen.

Rückeroberung der Cyrenaica in drei Wochen

In knapp zwei Monaten hat das Deutsche Afrikakorps unter den besonders schwierigen Verhältnissen des afrikanischen Kriegsschauplatzes und unter schweren Kämpfen gegen stark britische Kräfte über 1800 Kilometer zurückgelegt. Dank der fähigen, angriffsfreudigen Führung und der überragenden Lei- stung der deutschen und italienischen Verbände ist es gelungen, in dreiwöchigem Feldzug die ganze Cyrenaika mit Ausnahme von Tobruk zurückzuerobern und damit die früheren britischen Erfolge wieder zunichte zu machen.

Zum Gelingen dieser Operationen trugen die deutsche und italienische Luftwaffe und die italienische Kriegsmarine in hohem Maße bei. In Libyen eingesetzt Verbände der deutschen Luftwaffe unter Generalmajor Fritschlich, und mit ihnen weitestgehend italienische Luftstrei- kräfte, unterstützten die Seestreitkräfte durch weiträumige Auf- klärung und wirksames Eingreifen in den Erdkampf. Sie trafen den feindlichen Nachschub empfindlich durch fähige Luft- angriffe auf Kolonnen, Schiffe und Häfen sowie durch Ver- minung des Suezkanals. Hierbei wurden bis Ende April bei geringen eigenen Verlusten 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwierige Aufgabe der Seetransporte von Italien nach Nordafrika wurde schnell und erfolgreich bewältigt. Den Geleitschutz übernahmen italienische See- streitkräfte. Dank ihrem ausopferungsbollen Einsatz und bei jedem Wetter geflogenen deutschen und italienischen Luft- sicherung blieben sich die Ausfälle der Ueberführung der Transportlasten in ganz geringen Grenzen.

Der zweite Teil des Berichts des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug auf dem Balkan wird morgen bekanntgegeben.

Churchills „Rechenschaftsbericht“

Königliches Entschuldigungsgesamtel des Kriegstreibers.

Nach einer mit allen Mitteln einer strapazen Lagen- agitation vorbereiteten Stimmungsmache hat Churchill jetzt seinen von der englischen Öffentlichkeit verlangten „vollständigen Rechenschaftsbericht“ über die Katastrophe von Kreta er- stattet. Es war ein widerliches Gemisch von Eingekändnissen, Lügen und königlichen Entschuldigungsversuchen, mit denen er den jählichen „Reichsbesuch“ Englands zu rechtfertigen suchte.

Im einzelnen ging Churchill dann auf die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe ein und suchte zu zeigen, daß diese die britischen Flugzeuge von den Flugplätzen in Griechenland „vertrieben“ habe und die Wüste sehr schnell für den eigenen Gebrauch eingerichtet habe. In vollständigem Widerspruch zu seinen früheren Behauptungen stellte Churchill dabei die Lage auf Kreta von vorn herein als hoffnungslos dar. Böhmig widersinnig war es, wenn Churchill nach dieser Er- klärung über die voraussetzende Niederlage die Blutzöpfe besonders an australischen und neuseeländischen Truppen damit entschuldigen will, daß er sagte: „Man könne nicht ganz sicher sein, wie eine Schlacht sich entwickelt, bevor sie über- haupt stattgefunden hätte.“ Wenn wir Kreta verlassen hätten, so fuhr er fort, ohne einen Schuß abzufeuern, so hätte diese Flucht dem Feinde den Schlüssel zum östlichen Mittelmeer ausgehändigt. Kreta war, so gibt selbst Churchill zu, „ein außerordentlich wichtiger Punkt unserer Ver- teidigungslinie.“

Am Schluß seines „Rechenschaftsberichtes“ mußte sich Churchill dann selbst der Lüge bezichtigen, denn zur größten Ueberrassungen des Unterhauses gehend der Kriegsdecker ein, daß „die deutschen Fallschirmtruppen keine neuseeländischen Uniformen getragen hätten.“

Wenn Churchill jetzt seinen Rückzug durch die nicht min- der verwerfliche Lüge zu decken versucht, der Irrtum sei da- durch entstanden, „daß die deutschen Fallschirmtruppen briti- sche und neuseeländische Verbände vor sich hergezogen ließen“ (!), so entfällt diese Lüge von sich selbst, wenn eine verrottete Gesinnung, der für ihre dunklen Ziele jedes verbrecherische Mittel recht ist. Die Erbärmlichkeit Churchills zeigt sich hier in ihrer ganzen Niedrigkeit, wenn er seine gemeine Lüge über die deutschen Fallschirmjäger, nur unter dem Druck der Tatsachen zurücknimmt, um sie durch eine neue, nicht weniger verwerfliche zu ersetzen.

Ueber den britischen Rückzug gegen Syrien hat sich Churchill nur mit wenigen Worten ausgelassen. Um so auf- seherregender sind aber diese kurzen Sätze, denn wiederum ist eine britische Agitationslüge geplatzt. Vor drei Tagen ließ Churchill erklären, die englischen Truppen müßten Syrien „in Schach nehmen“, weil deutsche Truppen sich dort festgesetzt hätten. Auf Churchills Weisung hin mußte das Heuterbüro dazu noch den Schwund von 140 gelangenen deutschen Fallschirmjägern in die Welt setzen.

Jetzt gibt Churchill plötzlch zu, daß der Handreich gegen Syrien genau so von langer Hand geplant war, wie die gewaltsame Besetzung des Irak. Dieser „Feldzug“ gegen Syrien, so sagte er, wäre zwecklos gewesen, bevor die Ver- teidigung Ägyptens gesichert war.

Wenn Churchill weiter beteuert, England habe „keine Absicht auf französische Kolonialbesitz“, so ist das wieder eine große Lüge, denn der Ueberfall hat allein den Zweck, die strategische Stellung im Nahen Osten zu festigen. Im übrigen hat der englische Botschafter in Ägypten dieser Tage erklärt, Syrien würde in den Sterling-Block ein- geschlossen — also dem Empire angegliedert. Deutscher konnte der Rückzug Englands nicht zugegeben werden.

Schwerer Schlag auf Haifa

Start von neu gewonnenen Stützpunkten. — Erfolgreiche Luftangriffe gegen Warsa Ratrak. — Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelschiffe.

DNB, Berlin, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehr- macht gibt bekannt:

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflieger- verbände von neu gewonnenen Stützpunkten aus mit gutem Erfolg die britischen Tanklager und Hafenanlagen von Haifa an. Mehrere Explosionen und Brände wurden hervorgerufen.

In Nordafrika bekämpfte deutsch-italienische Artillerie britische Batteriestellungen bei Tobruk und zwang den Feind zum Einziehen des Feuers. Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Warsa Ratrak. In Baraden- und Treibstofflagern entzündeten mehrere Brände.

Kampfflugzeuge griffen an der schottischen Ostküste und im Bristol-Kanal zwei stark gesicherte britische Geleitschiffe an, versenkten aus ihnen zwei Handelschiffe mit zusammen 10 000 BRT. und beschädigten fünf weitere Fracht- und Tanker so schwer, daß mit weiteren Verlusten an Schiffen gerechnet werden kann. Bei den Luftangriffen gegen Hafenanlagen am Nordausgang des Bristol-Kanals konnten einige Großfeuer und zahlreiche kleinere Brände beobachtet werden.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

An der Durchführung der Operationen auf Kreta hatten der Kommandeur einer Gebirgsdivision Generalmajor Klingel sowie als Kommandeure von Gebirgsjägerregimentern die Obersten Ull, Jais und Krause und der Kommandeur eines Gebirgsartillerieregiments Oberstleutnant Witmann mit den ihnen unterstellten Truppen entscheidenden Anteil.

Die strategische Auswirkung des deutschen Sieges auf Kreta wird mit jedem Tage deutlicher sichtbar. Seit einer Woche fällt in kurzen Abständen Schlag auf Schlag auf die britischen Bataillone im östlichen Mittelmeer nieder.

Dem ersten Luftangriff auf Alexandria in der Nacht zum 6. Juni folgte drei Nächte später ein zweites noch heftigeres Bombardement. Ein dritter Vorstoß der deutschen Luftwaffe richtete sich in der Nacht zum 10. Juni gegen den britischen Stützpunkt Haifa an der Nordküste Palästinas. Haifa gehört zu den stärksten Stützpunkten, an denen Großbritanniens Ziel- lung im Ostmittelmeer beruht.

Stadt und Hafen Haifa verdanken ihre sprunghafte Ent- wicklung in den letzten Jahren sowohl der politisch-strategischen Nachvorhebung im Mittelmeer wie besonders auch der Be- deutung, die es in der Erdölwirtschaft gewonnen hat. Seit Ja- nuar 1935 führt nämlich von hier eine direkte Rohrleitung, die sog. Pipea Line, zu dem wichtigen Erdölgebiet im Irak. Wäh- rend noch bis 1938 ausschließlich das rohe Öl in Tankern weiterverfrachtet wurde, errichteten die Engländer in Haifa 1939 eine große Raffinerie. Ihre Zerstörung durch italienische Luftangriffe leitete den neuen Abschnitt der Geschichte des Irak ein.

Einen Begriff von der Bedeutung Haifas als Oestation bekommt man, wenn man sich die Angaben für das letzte Vor- kriegsjahr vergegenwärtigt. Danach betrug die Transportlei- stung im Jahre 1938 im Nordstrang 2,2 Millionen, im Südstrang 2 079 000, zusammen also über 4,2 Millionen Tonnen.

Gegen die Verankerungszentrale der britischen Flotte in Haifa richtete sich in der Nacht zum 10. Juni der Angriff harter deutscher Luftstreitkräfte.

Die bei guter Sicht abgeworfenen Bomben lagen durch- weg in den besetzten Teilen des Hafengebietes. Ausgedehnte Brände und gewaltige Qualmwolken legten die verbeerende Wirkung zahlreicher Bombentreffer in den langgestreckten Oestan- lagern an. Sprengbomben rissen die fast 500 Meter langen Pa- demolen auf und richteten an den Räumanlagen und Verlade- einrichtungen beträchtliche Zerstörungen an. Mit besonders nach- haltiger Wirkung wurden die Oestabepänge am Nordende des Hafens aufs Ziel genommen.

Der Angriff auf Haifa und die beiden Angriffe auf Alex- andria, die innerhalb einer Woche von den neu gewonnenen Positionen auf Kreta unternommen wurden, zeigen, daß es jetzt im östlichen Mittelmeer zwischen Alexandria und Suez bis nach Haifa für die britische Wehrmacht keinen Stützpunkt mehr gibt, der nicht in der Gefahrenzone der deutschen Luft- waffe liegt.

Zwei Britenfrachter versenkt

Zwei weitere Handelschiffe und ein Tanker durch Bom- bentreffer schwer beschädigt. — Die Fliegerverbände des Generalobersten Stumpf besonders erfolgreich.

DNB, Berlin, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehr- macht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte an der britischen Ostküste und im Atlantischen Ozean zwei Frachtschiffe mit zu- sammen 10 000 BRT. Zwei weitere Handelschiffe wurden im Atlantik und auf der Höhe von Portugal so schwer beschä- digt, daß auch mit ihrem Verbleib gerechnet werden kann. Im Bristolkanal erhielt ein bewaffnetes feindliches Tankerschiff einen Bombentreffer.

In Nordafrika wurden feindliche Stützpunkte vor den deutsch-italienischen Stellungen bei Tobruk abgewiesen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombar- dierten britische Flakstellungen und Verteidigungsanlagen bei Tobruk und Warsa Ratrak.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal und über Nordafrika sowie bei Einflugversuchen in die besetzten Ge- biete verlor der Feind zehn Flugzeuge. Hier von wurden durch Jäger tödlich, durch Flakartillerie ein Flugzeug abgeschossen. Vorpostenboote schossen in der Nordsee zwei bri- tische Kampfflugzeuge ab. Damit hat diese Vorpostenflotte in drei Tagen vier britische Kampfflugzeuge vernichtet.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

In der Kriegsführung gegen die britische Versorgungsschiff- fahrt waren Fliegerverbände des Generalobersten Stumpf besonders erfolgreich. In der Woche vom 1. bis 7. Juni ver- senkten sie 11 Schiffe mit rund 80 000 BRT. und beschädigten 15 weitere Schiffe schwer. Damit haben diese Verbände seit dem 1. Februar 1941 insgesamt 33 Handelschiffe mit 208 000 BRT. vernichtet und 86 Schiffe beschädigt.

9 Schiffe mit 63 000 BRT. versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag meldet u. a.

Im zentralen Mittelmeer haben unsere Flug- zeuge südwestlich von Malta im Kampf mit feindlichen Jagd- flugzeugen einen feindlichen Jäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Unsere U-Boote haben im Atlantik einen großen feind- lichen Geleitzug angegriffen und neun Dampfer mit insgesamt 63 000 BRT. versenkt.

Ostliches und Sächsisches

Es ist wohl das Gemeinsame aller Völker wie Menschen, und schließlich ist es ihr Mitleidenschaft und Naturliebe, daß sie vom Leide weg wollen und zur Freude hin. Und doch ist es das Ewigwiederkehrende, daß nur das Leid die Völker groß macht.

Noelker van den Bruch.

12. Juni

1815: Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena. — 1850: Der Offizier und Geschichtsforscher Maximilian Graf Nord v. Bartenburg in Klein-Deß geb. (gest. 1900). — 1919: Der Gründer der Landesziehungsbehörde, Hermann Lieg, in Hausbinda gest. (geb. 1868).

Sonne: M. 4.37, U. 21.22; Mond: U. 8.05, M. 23.31.

Altenberg. V.D.A.-Sammlung. Am kommenden Sonntag und Sonntag sammelt die Hitlerjugend, wie im ganzen Reich, auch bei uns in Altenberg für den Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Gebt reichlich, wenn die Sammler an Euch herantraten, denn die Aufgaben des V.D.A. sind nicht kleiner, sondern größer geworden.

Glashütte. Standesamtsnachrichten. Geburten. Alfred Badusche und Frau Helene Gertrud geb. Koißch, Glashütte, Adolph-Hilfer-Str. 33: eine Tochter Gertrud Hannelore (2. Kind). — Eheschließungen: Max Kemnitz, Freital, Jägerstr. 10, und Gertrud Martha Doris Reichelt, Heidenau, Vismar-Str. 16; Hans Jost Walbinger, Glashütte, Dresdner Str. 4, und Edeltraut Helene Käthe Teuber, Glashütte, Am Döhlenpark 4.

Unter Verweisung auf das in unserer letzten Nummer unter dem Kennwort „Es hat gut geschmeckt“ zum Ausdruck gebrachte Grundfalsche über die Hauswirtschaftskurze der Deutschen Arbeitsfront können wir ergänzend berichten, daß ein solcher Kurzus für die im Betrieb und Büro tätigen jungen Mädchen in Glashütte zu Ende geführt worden ist. Auch hier wurde im Verlauf einer Abschlussfeier der Beweis angetreten, wie man unter Berücksichtigung aller Kriegsvorschriften und Sparmaßnahmen vorzügliche Speisen bereiten kann, ohne daß Schmackhaftigkeit und Ernährungswert eine Beeinträchtigung erfahren. Wir verzichten auf die Aufzählung der Speisenfolge, die den geladenen Gästen geboten wurde, um dem Leser nicht „den Mund wässrig“ zu machen, können aber nicht genug den erheblichen Wert solcher Kochlehrgänge rühmen. Vor allem, wenn neben der Belehrung und theoretischen Arbeit die praktische einfließt. Die Voraussetzungen für den reibungslosen Ablauf des Kurzus schuf die D.M.F., indem sie die Freigabe der Ausstellungsräume der hiesigen Zentrale der Hitlerjugend für Sächsisches Werke erwirkte, die damit ihrerseits eine soziale Pflicht erfüllt. Raum und Gerät sind also vorhanden, eine erfahrene Lehrgemeinschaftsleiterin ist am Werke, und die weiblichen Beauftragten der Ortsverwaltung der D.M.F. werden, organisieren, berichten. So steht der Durchführung weiterer Kochlehrgänge nichts entgegen. Frau Lenk, die Lehrgemeinschaftsleiterin des soeben zum Abschluß gelangten Kurzes, berichtete in einer kleinen Ansprache im Abschlussabend noch einmal über das Wesentliche der Lehrgänge, begründete die Notwendigkeit der Durchführung und hob Nutzen und Wert der Teilnahme hervor. Auch die Kreisfrauenwallerin und die Ortsjugendwallerin der D.M.F., die ebenfalls ihre Verdienste am Gelingen der Lehrgänge hatten, sprachen im ähnlichen Sinne, ebenso der Ortsobmann der D.M.F., der zugleich Worte der Anerkennung und des Dankes an Frau Lenk richtete. Daß die Lehrgemeinschaft auch gefällig und harmonisch zur Vorbereitung von Heiterkeit befähigt war, demotes der Abschlussabend.

Dippoldiswalde. Müttererholung auch im Kriege. Am Anfang dieser Woche trafen abermals zwei Züge aus Norddeutschland ein, die eine große Zahl Mütter und Kinder im Alter bis zu 10 Jahren in das herrliche Ost-Elbegebirge brachten, so daß sich zur Zeit 350 Mütter und 1600 Kinder hier zur Erholung befinden. Doppelt erfreulich aber ist es, daß auch während des Krieges die Müttererholung aufrechterhalten wird, und hierbei erweist sich die NS.-Volkswohlfahrt als eine äußerst segensreiche Einrichtung. Sämtliche Mütter wurden ausschließlich in freiwilligen Gaststellen untergebracht.

— Sturz vom Einstiegsleiter. Am Sonntag vormittag kletterten im Festschießrevier der Dippoldiswalder Heide verschiedene Jungen am Felsen herum. Hierbei wurde einem etwa 13jährigen Jungen aus Dresden-Waldfeld schwindlig. Seine Kameraden holten ihn vom Felsen ab, konnten ihn aber schließlich nicht mehr halten, so daß er einige Meter tief stürzte und hierbei eine Wunde am Hinterkopf sowie eine Gehirnerschütterung erlitt.

Herrsdorf (Kreis Dresden). Ein Ritterkreuzträger sprach vor der hiesigen Kriegerkameradschaft sprach Ritterkreuzträger Prinz Wilhelm von Schönburg-Waldenburg, Hauptmann in einer Panzerkompanie, über seine Erlebnisse in zahlreichen Gefechten. Besonders interessierten die Kämpfe in Frankreich, wo Hauptmann von Schönburg-Waldenburg allein 22 Großangriffe mitgeführt hatte. Bei einem Vorstoß mit seiner Panzerkompanie war es ihm gelungen, u. a. einen Ort zu besetzen und 2000 Mann, darunter einen französischen Divisionsgeneral, gefangenzunehmen. Die Einzelheiten über den Kampf an den Thermopylen, der ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz einbrachte, liegen die großen Schwierigkeiten und die heroische Tapferkeit unserer Truppen erkennen. Der Weg nach Athen war nunmehr frei. Dort erlitt der Held den Augenblick, als auf der Akropolis die Hakenkreuzflagge gehißt wurde. Durch die Verteilung des Ritterkreuzes an Prinz Wilhelm ist es die dritte Generation im Hause von Schönburg-Waldenburg, die in den Besitz der höchsten Kriegsauszeichnung gekommen ist, denn sein Großvater erwarb sich im Befreiungskriege 1813, sein Großvater im Feldzug 1870/71 und sein Vater im Weltkrieg 1914/18 das Eisene Kreuz 1. Klasse. Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg wurde anlässlich seiner 40jährigen Mitgliedschaft mit dem Ritterschuldenkreuz 1. Klasse und der Bundesehrenmedaille ausgezeichnet.

Wroosen. Kraftwagen durchbrach Brückengeländer. In Plur Hellerau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wobei der 44 Jahre alte Fabrikbesitzer Friedrich Karl Starz aus Radeburg den Tod fand. Der Verunglückte fuhr nachts mit seinem Kraftwagen von Dresden nach Radeburg auf der Autobahn. An der Brücke am Fürstentweg fiel der Kraftwagen an das Brückengeländer und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter. Die mitfahrende Ehefrau wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Einbruch in eine Kettzerei. Von noch nicht ermittelten Einbrechern wurde dieser Tage ein Pelztierzüchter heimgeführt. Die Diebe entwendeten zur Nachtzeit aus der Borge seiner Kettzerei an der Wartenbergstraße sechs graue, 21 Tage alte Kette.

Dresden. Schützt Kinder vor Verkehrsunfällen! Auf der Kollatsstraße lief ein dreijähriges Kind in einem ungewachten Augenblick auf der Straße in ein Lieferrad. Es kam mit einem Oberschenkelbruch davon.

Die Sonderzulagen für Frontkämpfer

Überregierungsrat Köster gibt in der Zeitschrift „Der Deutsche Verwaltungsbeamte“ einen Überblick über die für Frontkämpfer geschaffenen besonderen Zulagen, die Frontzulage, Alterszulage und den Veteranenlohn. Frontzulage von jährlich 60 RM erhalten Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsverletzung um 30 v. H. oder mehr gemindert ist. Die Frontzulage unterliegt keiner Steuer und öffentlichen Abgabe. Sie darf auf andere Bezüge der Beschädigten nicht angerechnet werden. — Nach der neuen Verordnung vom 20. April 1941 erhalten zu ihren Versorgungsgebühren eine Alterszulage von jährlich 60 RM, ehemalige Angehörige der Deutschen Wehrmacht, die das 55. Lebensjahr vollendet haben. Hier sind anspruchsberechtigt: a) die nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes, des Wehrmachtversorgungsgesetzes, des Kapitalantwärtungsverordnungsgesetzes oder Offizierpensionsgesetzes versorgten Beschädigten, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung um wenigstens 30 v. H. gemindert ist; b) die Empfänger von Verbleibensgeld nach § 84 des Wehrmachtversorgungsgesetzes. Diese Alterszulage wird neben jedem anderen Einkommen gewährt, ist von der Anrechnung auf jedes Arbeitsentgelt und auf alle anderen Bezüge nach anderen Vorschriften ausgeschlossen und unterliegt nicht der Pfändung. Die Alterszulage wird auch gewährt an Beschädigte, die nach anderen Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes oder des Wehrmachtversorgungsgesetzes versorgt werden, also z. B. an die Kämpfer für die nationale Erhebung und Kriegsverweigerer. — Frontkämpfer aus den Kriegen nach 1870/71 erhalten nach dem Erlaß

des Führers vom 27. August 1939, wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben, auf Antrag einen Veteranenlohn. Dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Frontkämpfers ohne Bedeutung. Auch unterliegt der Veteranenlohn keiner Steuer oder öffentlichen Abgabe und darf auf andere Bezüge nicht angerechnet werden.

Ein neues Gesetz zur Rentenversicherung

Der Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Rüny, kündigt in der „Ostkrankenliste“ einen neuen Gesetzentwurf an, durch den die Härten aus der Zeit der Notverordnungen endgültig beseitigt werden sollen. Nach diesen Bestimmungen sind von den laufenden Invalidenrenten, Invalidenpensionen und Ruhegeldern 6 Reichsmark, von den laufenden Witwen- und Witverrenten 5 RM und von den laufenden Waisenrenten 4 RM zum Nutzen gebracht und der Grundbetrag für die künftige Rente um 7 RM gekürzt worden. Die Rentner haben immer wieder um die Beseitigung dieser Kürzungen gebeten. Dieser Wunsch soll jetzt erfüllt werden. Auch die Frage der Rentner, daß ihnen der Schutz gegen Krankheit gerade im Alter fehle, könnte bei dieser Gelegenheit abgestellt werden, wobei die Regelung für die Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen Vorbild sein könnte. Weiter wird mitgeteilt, daß ein in Vorbereitung befindliches Mutterchutzgesetz den Schutz der schwangeren Frauen und werdenden Mütter erheblich ausbauen wird. Ebenso schreiten die Arbeiten an dem neuen Betriebschutzgesetz voran.

Kodierung des Tanzverbotes

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insofern gelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltung werden nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die örtlich festzusetzende Polizeistunde bei Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Sehn Gebote für Feldpostsendungen

1. Schreibe die Anschrift deutlich und richtig. Jede Feldpostsendung muß die Aufschrift „Feldpost“ tragen! Jede Wassenbezeichnung wie Jäger, Kanonier usw. ist unzulässig. Dafür siehe „Soldat“. Dienstgradbezeichnungen wie Gefreiter, Feldwebel usw. sind zugelassen. Die Feldpostnummer (Sp. Nr.) siehe an Stelle des Bestimmungsortes, der niemals daneben angegeben werden darf; jede Mitteilung über diesen aus dem Felde ist verboten. Die Feldpostnummer ist eine fünfstellige Zahl. Rufen am Anfang der Zahl nicht weglassen! Setze zusätzliche Buchstaben hinter die Feldpostnummer, vor die Feldpostnummer nur die Buchstaben M und L, sofern sie zur Feldpostnummer gehören. Ist ein Luftpostamt anzugeben, setze es unter die Feldpostnummer. Vergleiche stets die letzte Nachricht aus dem Felde. Nur mit der richtigen Feldpostnummer erreicht dein Brief den Empfänger! Hat der Empfänger keine Feldpostnummer, so setze dafür Einheit und mitgeteilten Bestimmungsort. Wiederhole die Anschrift im Innern der Feldpostsendung, vor allem in Päckchen. Beschrifte insbesondere Filme und wertvollere Stücke einzeln.

2. Vergiß nicht, auf jeder Feldpostsendung den Absender, auch im Innern, genau anzugeben.

3. Feldpostpäckchen müssen dauerhaft verpackt sein, wenn sie unbeschädigt dem Empfänger erreichen sollen. Fülle die Hohlräume in den Päckchen mit Papier usw. aus. Beschrifte leere Feldpostkartons als „Leergut“.

4. Schicke nicht verderbliche Lebensmittel und Genussmittel oder leicht entzündliche Gegenstände wie Streichhölzer, gefüllte Benzinflaschen mit der Feldpost. Der deutsche Soldat ist gut versorgt. Der Mahnung „Kampf dem Verderb“ gilt auch für Feldpostsendungen. Durch Verfung von Streichhölzern usw. sind schon wiederholt ganze Wagenladungen mit Feldpost vernichtet worden.

5. Schicke keine unnützen Sachen ins Feld! Jedes unnütze Päckchen belastet Post, Bahn und Empfänger.

6. Schreibe auf jedes Päckchen unter die Aufschrift „Feldpost“, was bei Unzustellbarkeit damit geschehen soll. Entweder: „Bei Unzustellbarkeit zur Verfügung der Truppe“, oder: „Bei Unzustellbarkeit an Absender zurück“.

7. Liebesgabenpäckchen an unbekannte Soldaten schicke ohne Sonderwünsche wie z. B. „an einen Kampflieger in Afrika“, oder „an einen Gebirgsjäger im hohen Norden“; sie können aus Gründen der Spionageabwehr nicht berücksichtigt werden.

8. Schicke Geld nur auf Anforderung des Empfängers mit Postanweisung ins Feld! Anschrift wie Briefanschrift! Die Geldüberweisung ins Feld ist auf bestimmte Monatsbeträge beschränkt. Mehrüberweisungen können dem Empfänger nicht ausbezahlt werden. Unnütze Nebearbeit der Feldpost und unbegründete Beschwerden sind die Folge. Bargeld in Brief- und Päckchen sendungen ins Feld zu schicken, ist verboten und strafbar.

9. Beachte die Bestimmungen über die Gebührenbefreiungen! Private Feldpostsendungen bis 250 Gramm sind gebührenfrei, für schwerere bis zur Höchstgrenze von 1000 Gramm — soweit sie jeweils zulässig sind — ist eine Gebühr von 0,20 RM zu entrichten. Postanweisungen unterliegen ebenso wie Telegramme — die jedoch nur in dringlichsten Fällen zulässig sind — den geltenden Inlandsgebühren der Reichspost. Sendungen in eigenen, rein gewerblichen Angelegenheiten an Einheiten der Kriegsmehrheit oder deren Angehörige sind gebührenpflichtig. — Die Versendung von Werbeschreiben, Preislisten usw., die stets gebührenpflichtig ist, ist möglichst zu vermeiden.

10. Medere nicht über die Feldpost! In den meisten Fällen bist du selbst schuld, wenn deine Sendung nicht ankommt. Zehntausende von Reichspostbeamten stehen als Soldaten im Felde; trotzdem werden im Monat mehrere hundert Millionen Feldpostsendungen von der Reichspost und der Feldpost befördert. Erkenne dies dankbar an und hilf mit, diese Arbeit zum Nutzen des Frontsoldaten dadurch zu erleichtern, daß du dir die 10 Gebote einprägst und sie beachtest!

Kossen. Tusch im Hühnerstall. Im Ortsteil Augustsburg wurde der Hühnerstall eines Schäfers von einem Fuchs heimlich betreten. Der Räuber tötete 22 Hühner und verschleppte einen Teil der Beute.

Großhörn. Vermißt. Seit dem 8. Juni wird die am 20. März 1921 geborene Erna Rißke von hier vermißt. Sie hat mit ihrem drei Monate alten Kind Siegfried, das sie in einem Kinderwagen bei sich führte, am Sonntagmittag Kamen verlassen, um sich nach Großhörn zu begeben, wo sie aber nicht eintraf. Sie ist 1,82 Meter groß, hat frächtige Gestalt, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, blondes Haar, gute Kleidung. Die Polizeidienststellen bitten um Mitteilung von Wahrnehmungen.

Böhmen. Ehrenpatenschaft für Kinderreiche. Nachdem die Stadt bei kinderreichen Familien die Ehrenpatenschaft übernommen hat, wurden jetzt zum ersten Male in großjünglicher Weise den in Frage kommenden Kindern, die im September dieses Jahres schulpflichtig werden, Schulbesuche in Höhe von 40 Mark gewährt. Soweit dieses Geld nicht für Anschaffungen benötigt wird, soll es auf ein Sparbuch angelegt werden. Für den nach dem Krieg geplanten Bau eines D.A.-Heimes wurden weitere finanzielle Rücklagen gesichert.

Für Religionsunterricht besondere Zeugnisse. Der Reichs-erziehungsminister hat angeordnet, daß, soweit an Schulen konfessioneller Religionsunterricht erteilt wird und bisher benotet wurde, diese Benotung künftig auf einem besonderen Blatt zu erfolgen hat. Dieses Sonderzeugnis gibt Auskunft über die Teilnahme am Religionsunterricht und die Leistungen.

Zum Bürgermeister in Königsberg berufen. Der Chemnitz Stadtrat Hermann Genth wurde zum Bürgermeister in Königsberg (Pr.) berufen und hat sein neues Amt bereits angetreten. Genth ist seit 1923 Mitglied der NSDAP, Inhaber des goldenen Ehrenzeichens und SA-Brigadeführer. Der Stadt Chemnitz hat er als Deputierter der Stadtwerke (Gas- und Elektrizitätswerke) und der Straßenbahn wertvolle Dienste geleistet.

Zwölf Familienmitglieder im Kampf gegen England. Vier Generationen haben in der Familie Ernst Jenker in Weiersdorf (Ost.) dem Vaterlande in den verschiedenen Zeiten gedient. Ernst Jenker hat im letzten Kampfe gegen England fünf Söhne, sechs Schwiegeröhne und einen Enkelsohn im feldgrauen Rod. Er selbst war Teilnehmer des Weltkrieges von 1914 bis 1918. Sein Vater nahm an den Kämpfen 1864, 1866 und 1870/71 teil. (NSD.)

Keine Kinder zu Zwerten der Kundenwerbung. Der Werberrat der deutschen Wirtschaft stellt grundsätzlich fest, es sei nicht zu billigen, daß gerade Kinder zur Ausübung der Kundenwerberbetätigung herangezogen werden. Es entspricht nicht dem Wesen des Kindes, sich als Kundenwerber zu betätigen, ganz abgesehen von den Erziehungsschwierigkeiten und sogar gegebenenfalls Charakterbedrohungen, die eine solche Tätigkeit im Einzelnen haben könnte.

Gleichmäßige Verteilung der Urlaubsdreien und Familienheimfahrten. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Urlaubsdreien und Familienheimfahrten über das ganze Jahr als notwendig bezeichnet. Eine Zusammenlegung des Urlaubs mit einer Familienheimfahrt wird auch bei inländischen Geschäftsreisenden empfohlen. Weiter soll möglichst auf die Zusammenlegung von Dreien und Familienheimfahrten Wert gelegt werden, was für die Geschäftsreisenden den Vorteil hat, daß sie doppelte Freizeiten bekommen und die eine Fahrt abgeholten wird. Der Reisebeginn soll möglichst nicht auf das Wochenende, sondern gleichmäßig auf die übrigen Tage verteilt werden.

Aus dem Sudetengau

Teplitz-Schönau. Festgenommen. Am 26. Mai 1941 wurde in Teplitz-Schönau eine sich wohnungslos herumtreibende und dem Unachtsamwerden nachgehende 40 Jahre alte Frauenperson verhaftet, welche in einem hiesigen Kaufhaus einen größeren Diebstahl verübt hatte. Außerdem wurde sie von einer auswärtigen Personensuchende gefaßt. Sie wurde dem Amtsgericht in Teplitz-Schönau zugewiesen. — In der Nacht zum 29. Mai kam ein wohnungslos herumtreibender 47-jähriger Mann festgenommen werden, der schon vor längerer Zeit seinen zugewiesenen Arbeitsplatz eigenmächtig verlassen hatte. Nachher hat er noch mehrere Diebstähle an seinen Arbeitskameraden verübt. Er wurde dem Amtsgericht in Teplitz-Schönau zugewiesen. — In einer hiesigen Gastwirtschaft hatte ein Angestellter seinem Dienstherrn verschiedene Sachen wie Wein und Liköre gestohlen, einem Arbeitskameraden auch die Lebensmittelmarken. Der Täter wurde ermittelt. Die Lebensmittelmarken und ein Teil des Diebstahls konnte sichergestellt werden.

Turn. Der angebliche „Handwerker“. In einer verpörrichten Villa in Turn wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Täter hatte sich, wie die Kriminalanwaltschaft Teplitz-Schönau mitteilt, vorher als angeblicher Handwerker in die Wohnung begeben. Dabei hatte er herausbekommen, seit wann die Wohnung ohne Aufsicht war. Er drang durch den Keller ein und erbrach einen Schreißschloß und mehrere Schränke, wobei ihm 100 RM. in die Hände fielen.

lag aber auf den kriegswichtigen britischen Häfen mit ihren Werftanlagen. Daß ihre Leistungsfähigkeit hierdurch sehr stark beeinträchtigt, der Neubau und die Wiederherstellung von Handels- und Kriegsschiffen weitgehend gestört wurde, steht außer Zweifel. Besonders stark wurden auch die Schlüsselwerke der britischen Kriegswirtschaft getroffen. Die britische Rüstungsindustrie ist damit in ihrer Leistungsfähigkeit weiter beeinträchtigt. Eine Reihe von erfolglosen Angriffen auf die Einflughäfen der britischen Luftwaffe minderte deren Schlagkraft.

England hat mit den Nachtangriffen begonnen

Auch an dieser Stelle muß der historischen Wahrheit wegen erneut festgehalten werden, daß es England war, das mit dem Nachtangriffen auf deutsche Städte und dadurch mit dem meist ungezielten Bombenwurf auf Wohnviertel trotz aller Warnungen begonnen hatte. Dennoch verjagte die deutsche Luftwaffe solange als möglich den Vergeltungsangriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, bis sie aber endlich durch den sich steigenden strapellosen Bombenwurf britischer Flugzeuge gezwungen wurde, nunmehr auch selbst ähnlich vorzugehen. Dies wurde in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht jedesmal ausdrücklich beklagt.

Während aber, von diesen Vergeltungsschlägen abgesehen, die deutsche Luftwaffe bemüht ist, auch heute noch nach Möglichkeit jeden unnötigen Angriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, zeigt die Wirkung der britischen Luftangriffe genau das gegenteilige Bild. Infolgedessen war auch der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden sehr gering.

Gleichzeitig aber liegt die Prozentzahl der Sprengbomben, welche die britische Luftwaffe auf Wohnhäuser deutscher Städte, darunter auf Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen und Friedhöfe, wirft. Damit wird bewiesen, daß Großbritannien glaubt, planmäßig den Terrorkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung führen zu können. Die Berechtigung der deutschen Besatzungsmächte wird damit nur bestätigt.

Deutsche Jagd- und Flakverbände wehrten die Angriffe des Gegners auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete mit steigendem Erfolge ab. Im übrigen verhinderte die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes, daß der Heimat größter Schaden an Gut und Blut zugefügt wurde.

Durch deutsche Fliegerabwehrartillerie wurden bis Ende April 97 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der in Luftkämpfen über Großbritannien und dem Festland abgeschossenen englischen Flugzeuge beläuft sich auf 271. Weitere 73 britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Wühin verlor die britische Luftwaffe allein auf diesem Kriegsschauplatz während der ersten vier Monate des Jahres 44 Flugzeuge. Demgegenüber lagen die Verluste der deutschen Luftwaffe noch wesentlich unter 50 u. S.

Der Angriff im Mittelmeerraum

Der deutschen See- und Luftkriegführung gegen England kam es in der Berichtszeit besonders zugute, daß durch Italien im Mittelmeerraum dauernd starke britische See- und Luftstreitkräfte gebunden wurden. Diese bedrohten andererseits in zunehmendem Maße die italienischen Seeverbindungen nach Libyen und erschwerten damit den Abwehrkampf der dort lebenden italienischen Heeresverbände gegen zahlenmäßig und technisch weit überlegene, aus allen Teilen des Empire herangeholte britische Kräfte.

Um die Lage im Mittelmeer zu erleichtern, wurde Anfang Januar zunächst ein deutsches Fliegerkorps unter General der Flieger Giesler in Unteritalien eingesetzt. Im Zusammenwirken mit italienischen Fliegerverbänden hielt es in Tag- und Nachtangriffen den englischen Stützpunkt Malta nieder, fügte den britischen See- und Luftstreitkräften schwere Verluste zu, versenkte eine beträchtliche Zahl feindlicher Schiffe und bekämpfte mit großem Erfolg die britischen Flughäfen in Ägypten und in der Cyrenaika.

Der Kampf in Nordafrika

Wenig später entschloß sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, entsprechend einer Vereinbarung mit dem Duce, an der Seite der italienischen Wehrmacht in Nordafrika, mit deutschen Truppen unmittelbar einzugreifen. Von Mitte Februar an wurden diese in fortlaufenden Seetransporten unter dem Geleit italienischer See- und Luftstreitkräfte und unter Luftsicherung durch deutsche und italienische Flieger nach Libyen übergeführt. Zusammen mit dort bereits lebenden italienischen schnellen Verbänden bildeten sie im Rahmen der italienischen Armee in Libyen unter dem Befehl des Generals Gattibaldi das Deutsche Afrikakorps, mit dessen Führung der im Feldzug gegen Frankreich als Kommandeur einer Panzerdivision hervorragend bewährte Generalleutnant Rommel betraut wurde.

Sogleich nach der Ausschiffung vorgeworfene deutsche Aufklärungskräfte stießen am 22. Februar bis westlich El Agheila

vor und gewannen damit für die weiteren Operationen eine günstige Ausgangslage. Die nach und nach eintreffenden und sofort vorgezogenen Teile des Korps schlossen ohne Verzug dorthin auf. Durch Vortreiben von Sicherungen tief in die Wüste hinein wurde die Sübfanke gegen Überraschungen gesichert.

Nach vor beendeter Versammlung seiner Kräfte trat General Rommel am 24. März zum Angriff an. Schon am 31. März durchbrachen Panzertruppen des Korps, wirksam unterstützt von Kampfflugzeugen der deutschen und italienischen Luftwaffe, die östwärts el Agheila seit längerem vorbereiteten und jäh verteidigten britischen Stellungen.

In rastloser Verfolgung des nunmehr fluchtartig nach Norden zurückgehenden Gegners wurde am 2. April Agadabia und schon zwei Tage später der als Nachschubbasis für die weiteren Operationen wichtige Hafen Benghasi genommen. Reiche Beute fiel hierbei in die Hände der Verbände. Vor den aus dem Raum um Benghasi entlang der Küste sogleich weiter vordringenden deutschen und italienischen Divisionen wich der Feind nur Schritt für Schritt unter mehrfachen Gegenangriffen nach Osten aus. Inzwischen hatte General Rommel starke motorisierte Kräfte seines Korps zum

Vorstoß quer durch die Wüste

im nordöstlicher Richtung angelegt. Sie erreichten bereits am 6. April nach Überwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes das 200 Kilometer nordöstwärts Agadabia gelegene Bir Tenegejer. Teile drehten hier nach Norden ein, stellten sich am gleichen Tage bei el Mechili eine starke feindliche Gruppe zum Kampf und schlugen sie vernichtend. Der Gegner büßte hierbei neben schweren blutigen Verlusten weit über 2000 Gefangene, darunter mehrere Generale und zahlloses Kriegsgüter ein. Die übrigen Kräfte blieben im Vorgehen nach Nordosten und nahmen ungeachtet heftiger Sandstürme und großer Nachschubschwierigkeiten am 8. April nach schwerem Kampf den wichtigen Küstenort Derna. Hierbei zeichnete sich Generalmajor Kirchheim durch vorbildlichen persönlichen Einsatz besonders aus. Am 9. April trafen dort auch die entlang der Küste vorgehohlenen Teile des Afrikakorps ein.

Nach dem Fall von Derna wurde die Verfolgung der entkommenen Teile des Feindes unverzüglich aufgenommen. Noch am 10. April erreichten deutsche und italienische Truppen die Gegend von Tobruk, wo ihnen frische und starke britische Kräfte entgegentraten. Hier fiel, seinen Truppen vorausgehend, Generalleutnant von Frittwitz und Saxon bei einer Erkundung in vorderer Linie. Am 11. April wurde die Einschließung des von beherrschenden Höhen mit festungsartig ausgebauten Stellungen umgebenen Platzes vollendet.

Ueber die ägyptische Grenze

Schnelle Verbände stießen darüber hinaus auf Bardia vor, das am 12. April genommen wurde, bemächtigten sich tags darauf nach mehrstündigem Kampf gegen britische Panzer des Grenzorts Capuzzo und überschritten die ägyptische Grenze. Gegenangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten zusammen. Ebenso scheiterten alle mit teilweise sehr starken Kräften und unter Einsatz von Panzern unternommenen Versuche des Gegners, den sich immer enger schließenden Ring um Tobruk zu sprengen.

Rückeroberung der Cyrenaika in drei Wochen

In knapp zwei Monaten hat das Deutsche Afrikakorps unter den besonders schwierigen Verhältnissen des afrikanischen Kriegsschauplatzes und unter schweren Kämpfen gegen stark britische Kräfte über 1800 Kilometer zurückgelegt. Das hat fähigen, angriffsfreudigen Führung und der überragenden Leistung der deutschen und italienischen Verbände ist es gelungen, in dreiwöchigem Feldzug die ganze Cyrenaika mit Ausnahme von Tobruk zurückzuerobern und damit die früheren britischen Erfolge wieder gänzlich zu machen.

Die Schwierigkeit dieser Operationen trugen die deutsche und italienische Luftwaffe und die italienische Kriegsmarine in hohem Maße bei. In Libyen eingesetzt Verbände der deutschen Luftwaffe unter Generalmajor Fritsch, und mit ihnen weitestgehend italienische Luftstreitkräfte, unterstützten die Heeresstruppen durch weiträumige Aufklärung und wirksames Eingreifen in den Erdbkampf. Sie trafen den feindlichen Nachschub empfindlich durch nächtliche Luftangriffe auf Kolonnen, Schiffe und Häfen sowie durch Verminung des Suezkanals. Hierbei wurden bis Ende April bei geringen eigenen Verlusten 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwierige Aufgabe der Seetransporte von Italien nach Nordafrika wurde schnell und erfolgreich bewältigt. Den Geleitsschutz übernahmen italienische See- und Luftstreitkräfte. Auf ihrem aufopferungsvollen Einsatz und bei jedem Wetter geflogenen deutschen und italienischen Luftsicherung hielten sich die Ausfälle der Ueberschiffung der Transportflotten in ganz geringen Grenzen.

Der zweite Teil des Berichts des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug auf dem Balkan wird morgen bekanntgegeben.

Wenn Churchill jetzt seinen Rückzug durch die nicht minder verwerfliche Lüge zu decken versucht, der Irrtum sei dadurch entstanden, daß die deutschen Fallschirmtruppen britische und neuseeländische Verbände vor sich hergehen ließen" (1), so enthält diese Lüge von Fälschungen eine verrostete Gefinnung, der für ihre dunklen Ziele jedes verbrecherische Mittel recht ist. Die Erdbebenstärke Churchills zeigt sich hier in ihrer ganzen Niedrigkeit, wenn er seine gemeine Lüge über die deutschen Fallschirmjäger, nur unter dem Druck der Tatsachen zurechtfindet, um sie durch eine neue, nicht weniger verwerfliche zu ersetzen.

Ueber den britischen Raubzug gegen Syrien hat sich Churchill nur mit wenigen Worten ausgelassen. Um so aufsehenerregender sind aber diese kurzen Sätze, denn wiederum ist eine britische Agitationslüge geplatzt. Vor drei Tagen ließ Churchill erklären, die englischen Truppen müßten Syrien in Schutz nehmen, weil deutsche Truppen sich dort festgesetzt hätten. Auf Churchills Weisung hin mußte das Neuzerbüro dazu noch den Schwundel von 140 gefangenen deutschen Fallschirmjägern in die Welt setzen.

Jetzt gibt Churchill plötzlich zu, daß der Handreich gegen Syrien genau so von langer Hand geplant war, wie die gewaltsame Besetzung des Iran. Dieser „Feldzug“ gegen Syrien, so sagte er, wäre zwecklos gewesen, bevor die Verlegung Kappens geend war.

Wenn Churchill weiter behauptet, England habe „keine Absicht auf französischen Kolonialbesitz“, so ist das wieder eine große Lüge, denn der Ueberfall hat alle den Zweck, die strategische Stellung im Nahen Osten zu festigen. Im übrigen hat der englische Vorkämpfer in Ägypten dieser Tage erklärt, Syrien würde in den Sterling-Block eingeschlossen — also dem Empire angegliedert. Deutscher konnte der Raubzug Englands nicht zugegeben werden.

Schwerer Schlag auf Haifa

Start von neu gewonnenen Stützpunkten. — Erfolgreiche Luftangriffe gegen Marsa Matruh. — Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelschiffe.

DNB, Berlin, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampffliegerverbände von neu gewonnenen Stützpunkten aus mit gutem Erfolg die britischen Luftlager und Hafenanlagen von Haifa an. Mehrere Explosionen und Brände wurden hervorgerufen. In Nordafrika bekämpfte deutsch-italienische Artillerie britische Batteriestellungen bei Tobruk und zwang den Feind zum Einstellen des Feuers. Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Marsa Matruh. In Baradan- und Treibstofflagern entzündeten mehrere Brände.

Kampfflugzeuge griffen an der schattischen Ostküste und im Briskal-Kanal zwei stark gesicherte britische Geleitzüge an, versenkten aus ihnen zwei Handelschiffe mit zusammen 19 000 BRT. und beschädigten fünf weitere Fracht- und Tanker so schwer, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsraum gerechnet werden kann. Bei den Luftangriffen gegen Hafenanlagen am Nordausgang des Briskal-Kanals konnten einige Großfeuer und zahlreiche kleinere Brände beobachtet werden.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

An der Durchführung der Operationen auf Kreta hatten der Kommandeur einer Gebirgsdivision Generalmajor Ringel sowie als Kommandeure von Gebirgsjägerregimentern die Obersten Lt. Jais und Kraus und der Kommandeur eines Gebirgsartillerieregiments Oberstleutnant Wittmann mit den ihnen unterstellten Truppen entscheidenden Anteil.

Die strategische Auswirkung des deutschen Sieges auf Kreta wird mit jedem Tage deutlicher sichtbar. Seit einer Woche fällt in kurzen Abständen Schlag auf Schlag auf die britischen Positionen im Mittelmeer ein.

Dem ersten Luftangriff auf Alexandria in der Nacht zum 6. Juni folgte drei Nächte später ein zweites noch heftigeres Bombardement. Ein dritter Vorstoß der deutschen Luftwaffe richtete sich in der Nacht zum 10. Juni gegen den britischen Stützpunkt Haifa an der Nordküste Palästinas. Haifa gehört zu den kürzesten Stützpunkten, auf denen Großbritanniens Stellung im Ostmittelmeer beruht.

Stadt und Hafen Haifa verdanken ihre sprunghafte Entwicklung in den letzten Jahren sowohl der politisch-strategischen Nachverlebung im Mittelmeer wie besonders auch der Bedeutung, die es in der Erdölwirtschaft gewonnen hat. Seit Januar 1935 führt nämlich von hier eine direkte Rohrleitung, die sog. Pipea Line, zu dem wichtigen Erdölgebiet im Irak. Während noch bis 1938 ausschließlich das rohe Öl in Tankern weiterverfrachtet wurde, errichteten die Engländer in Haifa 1939 eine große Raffinerie. Ihre Zerstörung durch italienische Luftangriffe leitete den neuen Abschnitt der Geschichte des Irak ein.

Einen Begriff von der Bedeutung Haifas als Oestation bekommt man, wenn man sich die Angaben für das letzte Berichtsjahr vergegenwärtigt. Danach betrug die Transportleistung im Jahre 1938 im Nordstrang 2,2 Millionen, im Südstrang 2 079 000, zusammen also über 4,2 Millionen Tonnen.

Gegen die Ölversorgungszentrale der britischen Flotte in Haifa richtete sich in der Nacht zum 10. Juni der Angriff starker deutscher Luftstreitkräfte.

Die bei guter Sicht abgeworfenen Bomben lagen durchweg in den besetzten Zonen des Hafengebietes. Ausgedehnte Brände und gewaltige Qualmwolken zeigten die verheerende Wirkung zahlreicher Volltreffer in den langgestreckten Öllagern an. Sprengbomben rissen die fast 500 Meter langen Lademolen auf und richteten an den Röhrenlagern und Verladeeinrichtungen beträchtliche Zerstörungen an. Mit besonders nachhaltiger Wirkung wurden die Ölladepunkte am Nordende des Hafens aufs Ziel genommen.

Der Angriff auf Haifa und die beiden Angriffe auf Alexandria, die innerhalb einer Woche von den neu gewonnenen Positionen auf Kreta unternommen wurden, zeigen, daß es jetzt im östlichen Mittelmeer zwischen Alexandria und Suez mehr nach Haifa für die britische Wehrmacht keinen Stützpunkt mehr gibt, der nicht in der Gefahrenzone der deutschen Luftwaffe liegt.

Zwei Britenfrachter versenkt

Zwei weitere Handelschiffe und ein Tanker durch Bombentreffer schwer beschädigt. — Die Fliegerverbände des Generalobersten Stumpf besonders erfolgreich.

DNB, Berlin, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte an der britischen Ostküste und im Atlantischen Ozean zwei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Zwei weitere Handelschiffe wurden im Atlantik und auf der Höhe von Portugal so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Im Briskalkanal erhielt ein bewaffnetes feindliches Tankerschiff einen Bombentreffer.

In Nordafrika wurden feindliche Stoßtrupps vor den deutsch-italienischen Stellungen bei Tobruk abgewiesen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten britische Flakstellungen und Verteidigungsanlagen bei Tobruk und Marsa Matruh.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal und über Nordafrika sowie bei Einflugversuchen in die besetzten Gebiete verlor der Feind zehn Flugzeuge. Hier von wurden durch Jäger sieben, durch Flakartillerie ein Flugzeug abgeschossen. Vorpfeifenboote schossen in der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge ab. Damit hat diese Vorpfeifenboote in drei Tagen vier britische Kampfflugzeuge vernichtet.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

In der Kriegführung gegen die britische Versorgungsschiffahrt waren Fliegerverbände des Generalobersten Stumpf besonders erfolgreich. In der Woche vom 1. bis 7. Juni versenkten sie 11 Schiffe mit rund 80 000 BRT. und beschädigten 15 weitere Schiffe schwer. Damit haben diese Verbände seit dem 1. Februar 1941 insgesamt 33 Handelschiffe mit 208 000 BRT. versenkt und 86 Schiffe beschädigt.

9 Schiffe mit 63 000 BRT. versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.

Im zentralen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge südwestlich von Malta im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen einen feindlichen Jäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Unsere U-Boote haben im Atlantik einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen und neun Dampfer mit insgesamt 63 000 BRT. versenkt.

Churchills „Rechenschaftsbericht“

Wichtigste Entschuldigungsgestammel des Kriegstreibers.

Nach einer mit allen Mitteln einer strapellosen Lügenagitation vorbereiteten Stimmungsmache hat Churchill jetzt seinen von der englischen Öffentlichkeit verlangten „vollständigen Rechenschaftsbericht“ über die Katastrophe von Kreta erlassen. Es war ein widerliches Gemisch von Eingeständnissen, Lügen und kläglichen Entschuldigungsversuchen, mit denen er den jüngsten „steigenden Rückzug“ Englands zu rechtfertigen suchte.

Im einzelnen ging Churchill dann auf die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe ein und mußte zugeben, daß diese die britischen Flugzeuge von den Flughäfen in Griechenland „vertrieben“ habe und die Plätze sehr schnell für den eigenen Gebrauch eingerichtet habe. In vollständigen Widerspruch zu seinen früheren Behauptungen stellte Churchill dabei die Lage auf Kreta von „von here in als hoffnungslos“ dar. Vollig widersinnig war es, wenn Churchill nach dieser Erklärung über die vorausgehende Niederlage die Blutopter besonders an australischen und neuseeländischen Truppen damit entschuldigen will, daß er sagte: „Man könne nicht ganz sicher sein, wie eine Schlacht sich entwickelt, bevor sie überhaupt stattgefunden hätte.“ Wenn wir Kreta verlassen hätten, so fuhr er fort, ohne einen Schuß abzufeuern, so hätte diese Flucht dem Feinde den Schlüssel zum östlichen Mittelmeer ausgehändigt. Kreta war, so gibt selbst Churchill zu, „ein außerordentlich wichtiger Punkt unserer Verteidigungslinie.“

Am Schluß seines „Rechenschaftsberichtes“ mußte sich Churchill dann selbst der Lüge bezichtigen, denn zur größten Ueberwindung des Unterbaues gehand der Kriegsheer ein, daß „die deutschen Fallschirmtruppen keine neuseeländischen Uniformen getragen hätten.“

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

1815: G
Der O
b. Bar
Gründe

Ostliches und Sächsisches

Es ist wohl das Gemeinsame aller Völker wie Menschen, und schließlich ist es ihr Mitmenslichkeit und Naturliebe, daß sie vom Leide weg wollen und zur Freude hin. Und doch ist es das Ewigwiederkehrende, daß nur das Leid die Völker groß macht.

Noellier van den Bruch.

12. Juni

1815: Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena. — 1850: Der Offizier und Geschichtsforscher Maximilian Graf v. Bartenburg in Klein-Cetzl geb. (gest. 1900). — 1919: Der Gründer der Landziehungslehre, Hermann Liep, in Hainbunda gest. (geb. 1868).

Sonne: M. 4.37, U. 21.22; Mond: U. 8.06, M. 23.31.

Altenberg. V.D.L.-Sammlung. Am kommenden Sonntag und Sonntag sammelt die Hitlerjugend, wie im ganzen Reich, auch bei uns in Altenberg für den Volksbund für das Deutsche Volk im Ausland. Geht reichlich, wenn die Sammler an Cash betreten, denn die Aufgaben des V.D.L. sind nicht kleiner, sondern größer geworden.

Glashütte. Standesamtsnachrichten. Geburten. Alfred Babusch und Frau Helene Gertrud geb. Koigisch, Glashütte, Adolph-Str. 33: eine Tochter Gertrud Hannelore (2. Kind). — Eheschließungen: Max Neuwirth, Freital, Jägerstr. 10, und Gertrud Martha Doris Reichelt, Heldenau, Birnauer Str. 16; Hanns Jost Walbring, Glashütte, Dresdener Str. 4, und Edeltraut Helene Käthe Teuber, Glashütte, Am Dörfenkopf 4.

Unter Verweisung auf das in unserer letzten Nummer unter dem Kennwort „Es hat gut geschmeckt“ zum Ausdruck gebrachte Grundverständnis über die Hauswirtschaftskurse der Deutschen Arbeitsfront können wir ergänzend berichten, daß ein solcher Kursus für die im Betrieb und Büro tätigen jungen Mädchen in Glashütte zu Ende geführt worden ist. Auch hier wurde im Verlauf einer Abschlussfeier der Beweis angetreten, wie man unter Berücksichtigung aller Kriegsvorschriften und Sparmaßnahmen vorzügliche Speisen bereiten kann, ohne daß Schmachhaftigkeit und Ernährungswert eine Beeinträchtigung erfahren. Wie verzichteten auf die Aufzählung der Speisenfolge, die den geladenen Gästen geboten wurde, um dem Leser nicht „den Mund wässrig“ zu machen, können aber nicht genug den erheblichen Wert solcher Kochlehrgänge rühmen. Vor allem, wenn neben der Belehrung und theoretischen Arbeit die praktische einfließt. Die Voraussetzungen für den reibungslosen Ablauf des Kursus schuf die D.V.F., indem sie die Freigabe der Ausstellungsräume der hiesigen Zentrale der Arbeitergemeinschaft Sächsische Werke erwirkte, die damit ihrerseits eine soziale Pflicht erfüllt. Raum und Gerät sind also vorhanden, eine erfahrene Lehrgemeinschaftsleiterin ist am Werke, und die weiblichen Beauftragten der Ortsverwaltung der D.V.F. werden, organisieren, berichten. So steht der Durchführung weiterer Kochlehrgänge nichts entgegen. Frau Venk, die Lehrgemeinschaftsleiterin des Jahres zum Abschluß gelangten Kurzes, berichtete in einer kleinen Ansprache im Abschlussabend noch einmal über das Wesentliche der Lehrgänge, begründete die Notwendigkeit der Durchführung und hob Nutzen und Wert der Teilnahme hervor. Auch die Kreisfrauenwallerin und die Ortsjugendwallerin der D.V.F., die ebenfalls ihre Verdienste am Gelingen der Lehrgänge hatten, sprachen im ähnlichen Sinne, ebenso der Ortsobmann der D.V.F., der zugleich Worte der Anerkennung und des Dankes an Frau Venk richtete. Daß die Lehrgemeinschaft auch gefellig und harmonisch und zur Verbreitung von Heiterkeit befähigt war, bewies der Abschlussabend.

Dippoldiswalde. Müttererholung auch im Kriege. Am Anfang dieser Woche trafen abermals zwei Jüge aus Norddeutschland ein, die eine große Zahl Mütter und Kinder im Alter bis zu 10 Jahren in das herrliche Ost-Gezäuge brachten, so daß sich zur Zeit 350 Mütter und 1600 Kinder hier zur Erholung befinden. Doppelt erfreulich aber ist es, daß auch während des Krieges die Müttererholung aufrechterhalten wird, und hierbei erwirkt sich die NS.-Volkswohlfahrt als eine äußerst segensreiche Einrichtung. Sämtliche Mütter wurden ausschließlich in freiwilligen Gaststellen untergebracht.

Sturz vom Einsiedlerfelsen. Am Sonntag vormittag kletterten im Einsiedlerrevier der Dippoldiswalder Heide verlebte Jünglinge am Felsen herum. Hierbei wurde einem etwa 13jährigen Jungen aus Dresden-Blasewitz schwindlig. Seine Kameraden holten ihn vom Felsen ab, konnten ihn aber schließlich nicht mehr halten, so daß er einige Meter tief stürzte und hierbei eine Wunde am Hinterkopf sowie eine Gehirnerschütterung erlitt.

Hermesdorf (Kreis Dresden). Ein Ritterkreuzträger sprach. Vor der hiesigen Kriegerkameradschaft sprach Ritterkreuzträger Prinz Wilhelm von Schönburg-Waldenburg, Hauptmann in einer Panzerkompanie, über seine Erlebnisse in zahlreichen Gefechten. Besonders interessierten die Kämpfe in Frankreich, wo Hauptmann von Schönburg-Waldenburg allein 22 Großgranate mitgeführt hatte. Bei einem Vorstoß mit seiner Panzerkompanie war es ihm gelungen, u. a. einen Detachement von 2000 Mann, darunter einen französischen Divisionsgeneral, gefangenzunehmen. Die Einzelheiten über den Kampf an den Thermopylen, der ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz einbrachte, ließen die großen Schwierigkeiten und die hervorragende Tapferkeit unserer Truppen erkennen. Der Weg nach Athen war nunmehr frei. Dort erlitt der Redner den Augenblick, als auf der Akropolis die Hakenkreuzflagge gehißt wurde. Durch die Verehrung des Ritterkreuzes an Prinz Wilhelm ist es die vierte Generation im Hause von Schönburg-Waldenburg, die in den Besitz der höchsten Kriegsauszeichnung gekommen ist, denn sein Urgroßvater erwarb sich im Befreiungskriege 1813, sein Großvater im Feldzug 1870/71 und sein Vater im Weltkrieg 1914/18 das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg wurde anlässlich seiner 40jährigen Mitgliedschaft mit dem Roffhauer-Ehrenzeichen 1. Klasse und der Bundesehrennadel ausgezeichnet.

Dresden. Kraftwagen durchbrach Brüdengeländer. In Flur Dellerau ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wobei der 44 Jahre alte Fabrikbesitzer Friedrich Karl Stark aus Radeburg den Tod fand. Der Berufslieferant fuhr nachts mit seinem Kraftwagen von Dresden nach Radeburg auf der Autobahn. An der Brücke am Fürstentweg stieß der Kraftwagen an das Brüdengeländer und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinunter. Die mitfahrende Ehefrau wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Einbruch in eine Ketzgütere. Von noch nicht ermittelten Einbrechern wurde dieser Tage ein Pelzrietzgüterer heimgejagt. Die Diebe entwanden zur Nachtzeit aus der Boge seiner Ketzgütere an der Barthäer Straße sechs graue, 21 Tage alte Kütze.

Dresden. Schützt Kinder vor Verkehrsgefahr! Auf der Koltzstraße lief ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick auf der Straße in ein Viehrad. Es kam mit einem Oberschenkelbruch davon.

Die Sonderzulagen für Frontkämpfer

Überregierungsrat Köster gibt in der Zeitschrift „Der Deutsche Verwaltungsbeamte“ einen Überblick über die für Frontkämpfer geschaffenen besonderen Zulagen, die Frontzulage, Alterszulage und den Veteranensold. Frontzulage von jährlich 6 RM erhalten Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsbienstbeschädigung um 30 v. H. oder mehr gemindert ist. Die Frontzulage unterliegt keiner Steuer und öffentlichen Abgabe. Sie darf auf andere Bezüge der Beschädigten nicht angerechnet werden. — Nach der neuen Verordnung vom 20. April 1941 erhalten zu ihren Versorgungsgebühren eine Alterszulage von jährlich 6 RM ehemalige Angehörige der Deutschen Wehrmacht, die das 55. Lebensjahr vollendet haben. Hier sind an Anspruchsberechtigt: a) die nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes, des Wehrmachtversorgungsgesetzes, des Kapitalantwärtersversorgungsgesetzes oder Offizierspensionsgesetzes versorgten Beschädigten, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung um wenigstens 30 v. H. gemindert ist; b) die Empfänger von Vertriebsgeld nach § 84 des Wehrmachtversorgungsgesetzes. Diese Alterszulage wird neben jedem anderen Einkommen gewährt, ist von der Anrechnung auf jedes Arbeitsentgelt und auf alle anderen Bezüge nach anderen Vorschriften ausgeschlossen und unterliegt nicht der Besteuerung. Die Alterszulage wird auch gewährt an Beschädigte, die nach anderen Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes oder des Wehrmachtversorgungsgesetzes versorgt werden, also z. B. an die Kämpfer für die nationale Erhebung und Kriegspersonenbeschädigte. — Frontkämpfer aus den Kriegsjahren nach 1870/71 erhalten nach dem Erlass

des Führers vom 27. August 1939, wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben, auf Antrag einen Veteranensold. Dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Frontkämpfers ohne Bedeutung. Auch unterliegt der Veteranensold keiner Steuer oder öffentlichen Abgabe und darf auf andere Bezüge nicht angerechnet werden.

Ein neues Gesetz zur Rentenversicherung

Der Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Rünz, kündigt in der „Reichs-Zeitung“ einen neuen Gesetzentwurf an, durch den die Härten aus der Zeit der Notverordnungen endgültig beseitigt werden sollen. Nach diesen Bestimmungen sind von den laufenden Invalidenrenten, Invalidenpensionen und Ruhegehältern 6 Reichsmark, von den laufenden Witwen- und Witwerrenten 5 RM und von den laufenden Waisenrenten 4 RM zum Kunden gebracht und der Grundbetrag für die künftige Rente um 7 RM gekürzt worden. Die Rentner haben immer wieder um die Beseitigung dieser Kürzungen gebeten. Dieser Wunsch soll jetzt erfüllt werden. Auch die Klage der Rentner, daß ihnen der Schutz gegen Krankheit gerade im Alter fehle, könne bei dieser Gelegenheit abgestellt werden, wobei die Regelung für die Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen Vorbild sein könnte. Weiter wird mitgeteilt, daß ein in Vorbereitung befindliches Mutterchutzgesetz den Schutz der schaffenden Frauen und werdenden Mütter erheblich ausbauen wird. Ebenso schreiten die Arbeiten an dem neuen Betriebschutzgesetz voran.

Verbotung des Tanzverbotes

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot infolgedessen gelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanst werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltung werden nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die örtlich festzusetzende Polizeistunde bei Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Zehn Gebote für Feldpostsendungen

1. Schreibe die Anschrift deutlich und richtig. Jede Feldpostsendung muß die Aufschrift „Feldpost“ tragen! Jede Waffenbezeichnung wie Jäger, Kanonier usw. ist unzulässig. Dafür setze „Soldat“. Dienstgradbezeichnungen wie Gefreiter, Feldwebel usw. sind zugelassen. Die Feldpostnummer (Fp. Nr.) setze an Stelle des Bestimmungsortes, der niemals daneben angegeben werden darf; jede Mitteilung über diesen aus dem Felde ist verboten. Die Feldpostnummer ist eine fünfstellige Zahl. Rufen am Anfang der Zahl nicht weglassen! Setze zusätzliche Buchstaben hinter die Feldpostnummer, vor die Feldpostnummer nur die Buchstaben M und L, sofern sie zur Feldpostnummer gehören. In ein Luftpostamt anzugeben, setze es unter die Feldpostnummer. Vergleiche stets die letzte Nachricht aus dem Felde. Nur mit der richtigen Feldpostnummer erreicht dein Brief den Empfänger! Hat der Empfänger keine Feldpostnummer, so setze dafür Einheit und mitgeteilten Bestimmungsort. Wiederhole die Anschrift im Innern der Feldpostsendung, vor allem in Päckchen. Beschriftet insbesondere Filme und wertvollere Stücke einzeln.

2. Vergeß nicht, auf jeder Feldpostsendung den Absender, auch im Innern, genau anzugeben.

3. Feldpostpäckchen müssen dauerhaft verpackt sein, wenn sie unbeschädigt den Empfänger erreichen sollen. Fülle die Hohlräume in den Päckchen mit Papier usw. aus. Bezeichne leere Feldpostkartons als „Leergut“.

4. Schicke nicht verderbliche Lebens- und Genussmittel oder leicht entzündliche Gegenstände wie Streichhölzer, gefüllte Benzinfleischnetze mit der Feldpost. Der deutsche Soldat ist gut versorgt. Der Wahnruf „Kampf dem Verderb“ gilt auch für Feldpostsendungen. Durch Versendung von Streichhölzern usw. sind schon wiederholt ganze Wagenladungen mit Feldpost vernichtet worden.

5. Schicke keine unnützen Sachen ins Feld! Jedes unnütze Päckchen belastet Post, Bahn und Empfänger.

6. Schreibe auf jedes Päckchen unter die Aufschrift „Feldpost“, was bei Unzustellbarkeit damit geschehen soll. Entweder: „Bei Unzustellbarkeit zur Verfügung der Truppe“, oder: „Bei Unzustellbarkeit an Absender juristisch“.

7. Liebesgabenpäckchen an unbekannte Soldaten schicke ohne Sonderwünsche wie z. B. „an einen Kampflieger in Afrika“ oder „an einen Gebirgsjäger im hohen Norden“; sie können aus Gründen der Spionageabwehr nicht berücksichtigt werden.

8. Schicke Geld nur auf Anforderung des Empfängers mit Postanweisung ins Feld! Anschrift wie Briefanschrift! Die Geldüberweisung ins Feld ist auf bestimmte Monatsbeträge beschränkt. Mehrüberweisungen können dem Empfänger nicht ausbezahlt werden. Unnütze Mehrarbeit der Feldpost und unbegründete Beschwerden sind die Folge. Bargeld in Brief- und Päckchen sendungen ins Feld zu schicken, ist verboten und strafbar.

9. Beachte die Bestimmungen über die Gebührenvergütungen! Private Feldpostsendungen bis 250 Gramm sind gebührenfrei, für schwerere bis zur Höchstgrenze von 1000 Gramm — soweit sie jeweils zulässig sind — ist eine Gebühr von 0,20 RM zu entrichten. Postanweisungen unterliegen ebenso wie Telegramme — die jedoch nur in dringlichsten Fällen zulässig sind — den geltenden Inlandsgebühren der Reichspost. Sendungen in eigenen, rein gewerblichen Angelegenheiten an Einheiten der Kriegsmehrheit oder deren Angehörige sind gebührenpflichtig. — Die Versendung von Werbeschriften, Preislisten usw., die stets gebührenpflichtig ist, ist möglichst zu vermeiden.

10. Bedenke nicht über die Feldpost! In den meisten Fällen bist du selbst schuld, wenn deine Sendung nicht ankommt. Zehntausende von Reichspostbeamten stehen als Soldaten im Felde; trotzdem werden im Monat mehrere hundert Millionen Feldpostsendungen von der Reichspost und der Feldpost befördert. Erkenne dies dankbar an und hilf mit, diese Arbeit zum Nutzen des Frontsoldaten dadurch zu erleichtern, daß du dir die 10 Gebote einprägst und sie beackst!

Koffen. Fuchs im Hühnerstall. Im Ortsteil Augustsburg wurde der Hühnerstall eines Gehöftes von einem Fuchs heimgejagt. Der Räuber tötete 22 Hühner und verschleppte einen Teil der Beute.

Großschönau. Verzicht. Seit dem 8. Juni wird die am 20. März 1921 geborene Erna Klische von hier vermißt. Sie hat mit ihrem drei Monate alten Kind Siegfried, das sie in einem Kinderwagen bei sich führte, am Sonntagmittag Kamen verlassen, um sich nach Großschönau zu begeben, wo sie aber nicht eintraf. Sie ist 1,62 Meter groß, hat frächtige Gestalt, blaues Gesicht, gelbe Gesichtsfarbe, blondes Haar, gute Kleidung. Die Polizeidienststellen bitten um Mitteilung von Wahrnehmungen.

Böhlen. Ehrenpatenschaft für Kinderreiche. Nachdem die Stadt bei kinderreichen Familien die Ehrenpatenschaft übernommen hat, wurden jetzt zum ersten Male in großzähliger Weise den in Frage kommenden Kindern, die im September dieses Jahres schulpflichtig werden, Schulbüchlein in Höhe von 40 Mark gewährt. Soweit dieses Geld nicht für Anschaffungen benötigt wird, soll es auf ein Sparkassenbuch angelegt werden. Für den nach dem Krieg geplanten Bau eines D.V.F.-Heimes wurden weitere finanzielle Rücklagen gesichert.

Für Religionsunterricht besondere Zeugnisse. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß, soweit an Schulen konfessioneller Religionsunterricht erteilt wird und bisher benotet wurde, diese Benotung künftig auf einem besonderen Blatt zu erfolgen hat. Dieses Sonderzeugnis gibt Auskunft über die Teilnahme am Religionsunterricht und die Leistungen.

Zum Bürgermeister in Königsberg berufen. Der Chemnitzer Stadtrat Hermann Genth wurde zum Bürgermeister in Königsberg (Pr.) berufen und hat sein neues Amt bereits angetreten. Gg. Genth ist seit 1923 Mitglied der NSDAP, Inhaber des goldenen Ehrenzeichens und SA-Brigadeführer. Der Stadt Chemnitz hat er als Deputierter der Stadtwerke (Gas- und Elektrizitätswerke) und der Straßenbahn wertvolle Dienste geleistet.

Zwölf Familienmitglieder im Kampf gegen England. Vier Generationen haben in der Familie Ernst Jenker in Beiersdorf (Ost.) dem Vaterlande in den verschiedenen Zeiten gedient. Ernst Jenker hat im jetzigen Kampfe gegen England fünf Söhne, sechs Schwiegerkinder und einen Enkelsohn im Feldgrauen Rod. Er selbst war Teilnehmer des Weltkrieges von 1914 bis 1918. Sein Vater nahm an den Kämpfen 1864, 1866 und 1870/71 teil. (NSG.)

Keine Kinder zu Zwecken der Kundenerhebung. Der Verband der deutschen Wirtschaft stellt grundsätzlich fest, es sei nicht zu billigen, daß gerade Kinder zur Ausübung der Kundenerhebung herangezogen werden. Es entspreche nicht dem Wesen des Kindes, sich als Kundenerheber zu betätigen, ganz abgesehen von den Erziehungsschwierigkeiten und sogar gegebenenfalls Charakterverderbungen, die eine solche Tätigkeit im Einzelnen haben könnte.

Gleichmäßige Verteilung der Urlaubsdienste und Familienheimfahrten. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Urlaubsdienste und Familienheimfahrten über das ganze Jahr als notwendig bezeichnet. Eine Zusammenlegung des Urlaubs mit einer Familienheimfahrt wird auch bei inländischen Gefolgschaftsmittelliedern empfohlen. Weiter soll möglichst auf die Zusammenlegung von Heimfahrten hingewirkt werden, was für die Gefolgschaftsmittelliedern den Vorteil hat, daß sie doppelte Freiheit bekommen und die eine Fahrt abgeholten wird. Der Reisebeginn soll möglichst nicht auf das Wochenende, sondern gleichmäßig auf die üblichen Tage verteilt werden.

Aus dem Sudetengau

Teplitz-Schönau. Festgenommen. Am 26. Mai 1941 wurde in Teplitz-Schönau eine sich wohnungslos herumtreibende und dem Unzuchtsgewerbe nachgehende 40 Jahre alte Frauenschon verhaftet, welche in einem hiesigen Aushaus einen größeren Diebstahl verübt hatte. Außerdem wurde sie von einer auswärtigen Gesundheitsbehörde gefasst. Sie wurde dem Amtsgericht in Teplitz-Schönau zugewiesen. — In der Nacht zum 29. Mai konnte ein wohnungslos herumtreibender 47-jähriger Mann festgenommen werden, der schon vor längerer Zeit seinen zugewiesenen Arbeitsplatz eigenmächtig verlassen hatte. Nachher hat er noch mehrere Diebstähle an seinen Arbeitskameraden verübt. Er wurde dem Amtsgericht in Teplitz-Schönau zugewiesen. — In einer hiesigen Gastwirtschaft hatte ein Angestellter seinem Dienstherrn verschiedene Sachen wie Wein und Liköre gestohlen, einem Arbeitskameraden auch die Lebensmittelmarken. Der Täter wurde ermittelt. Die Lebensmittelmarken und ein Teil des Diebstahls konnte sichergestellt werden.

Turn. Der angelegliche Handwerker. In einer verperrten Villa in Turn wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Täter hatte sich, wie die Kriminalanwaltschaft Teplitz-Schönau mitteilt, vorher als angeleglicher Handwerker in die Wohnung begeben. Dabei hatte er herausbekommen, seit wann die Wohnung ohne Aufsicht war. Er drang durch den Keller ein und erbrach einen Schreibtisch und mehrere Schränke, wobei ihm 160 RM. in die Hände fielen.

Darlan über die künftigen Aufgaben

Ein Rundfunkappell des Vizepräsidenten.
Der französische Vizepräsident, Admiral Darlan, richtete über den französischen Rundfunk eine Botschaft an das französische Volk, die in erster Linie eine Mahnung an die Franzosen darstellte, die Zeit jetzt nicht mit heftigen Streitigkeiten und bitterer Kritik gegen die Regierung zu vergeuden. Einigkeit und Disziplin seien jetzt das Gebot der Stunde.

Darlan bezeichnete als derzeitige Aufgabe der Regierung, die gegenwärtige Lage des französischen Volkes zu verbessern, den Frieden in dem Maße vorzubereiten, wie das besiegte Frankreich hierzu in der Lage sei, und die Zukunft Frankreichs im neuen Europa vorzubereiten.

Der Vizepräsident gab in diesem Zusammenhang seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Zukunft Frankreichs eng mit der Europas verbunden sein würde. Wenn jeder Franzose Marshal Petain und seiner Regierung folge, Missionen ablege und Opfer bringe, so sei das der Weg Frankreichs in eine bessere Zukunft.

Frankreich verteidigt sich gegen jeden Angreifer.

Bei einem Empfang der amerikanischen Presse in Paris gab der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Vizeadmiral de Brinon, die neuesten vom französischen Kriegsstabschef eingetroffenen Nachrichten bekannt.

Vizeadmiral de Brinon betonte in diesem Zusammenhang aufs Neue, daß die Franzosen, wo und von wem sie angegriffen werden sollten, gleichviel ob in Casablanca oder Dakar, den entschiedensten Widerstand leisten würden. Er sprach seine Überzeugung aus, daß die Franzosen bei gleicher Stärke oder nur geringfügiger Unterlegenheit dem Angreifer einen siegreichen Widerstand entgegenzusetzen können.

Wer bisher noch der englischen Propaganda hätte glauben wollen, daß die Briten für ideale Ziele oder für die syrische Freiheit kämpfen, dem seien jetzt, so sagte de Brinon, die Augen geöffnet, denn England selbst proklamiert, daß es in Syrien nur bessere militärische Stellungen suche und durch sein Abenteurerstücken die Gefahr eines Angriffes gegen Großbritannien aufhalten möchte.

Heftige Angriffe der Engländer

Wie aus Beirut gemeldet wird, teilte das französische Kriegsministerium am Mittwochabend über die Operationen in Syrien u. a. mit, daß die Engländer am Nachmittag des 10. und am Vormittag des 11. Juni nach Verstärkung ihrer Zielungen und nach Einlage neuer Streitkräfte heftige Angriffe gegen die französischen Stellungen unternommen hätten.

Im Südlibanon sei es den australischen Truppen gelungen, längs der Küste nördlich des Libanons vorzudringen. Im Westen des Hermonengebirges hätten die Nordjordan verteidigenden Streitkräfte nach Norden auf die Höhe von Kabbaba zurückgenommen werden müssen. Zwischen dem Hermonengebirge und dem Djebel Drus seien mit Unterstützung der Luftwaffe eine Reihe von erfolgreichen lokalen Angriffen unternommen worden. Die französische Luftwaffe habe die gegnerischen Landstreitkräfte und britische Schiffe bombardiert, und am 8. und 9. Juni neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Vetrater Presse stellt einstimmig fest, daß schon nach zwei Tagen des britischen Einmarsches in Syrien die These der britischen Propaganda, Großbritannien komme als Befreier der Araber nach Syrien und um das von Frankreich an die Araber zugegebene Wort einzulösen, schlagend widerlegt ist. Nach dem zugebenden Wiederfall seien dem französischen Hochkommissariat Tausende von Ergebenheitskundgebungen aus allen Schichten der arabischen Bevölkerung zugegangen, in denen der Abscheu über die britische Vergewaltigung eines arabischen Staates deutlich zum Ausdruck kommt.

Im türkischen Sandhaf von Alexandrette trafen aus Syrien geflüchtete Engländer ein. Sie erklärten, daß sich die französischen Behörden ihnen gegenüber durchaus korrekt verhalten hätten, daß aber die arabische Bevölkerung nach Bekanntwerden des britischen Einmarsches in Syrien eine derartig feindselige Haltung annahm, daß das Leben der Engländer bedroht schien. Sie hätten deshalb Syrien hastig verlassen müssen.

Frankreichs Flugzeuggeschwader aus Nordafrika eingetroffen.
Frankreichs Flugzeuggeschwader aus Nordafrika sind „Ost“ zufolge nach einem fähigen und schwierigen Flug in Syrien eingetroffen.

Zu unabhängigen Kreisen verweist man auf die ausschlaggebenden Feststellungen, die bei der Gefangenennahme von englischen Offizieren und Soldaten während der letzten Operationen gemacht wurden. Die britischen Gefangenen drückten ihre tiefe Bewunderung darüber aus, sich französischen und nicht deutschen Truppen, wie man ihnen versichert hatte, gegenüber befinden zu haben.

England geht auf Menschenraub aus. Sämtliche männlichen Staatsangehörigen von Belgien, Frankreich, Holland, Norwegen, der ehemaligen Tschechoslowakei und des früheren Polen, die sich zur Zeit in Großbritannien aufhalten, haben den Befehl erhalten, sich zum Militärdienst zu stellen. Dieser Befehl gilt nach einer Meldung des britischen Rundfunks für alle männlichen Staatsangehörigen im Alter von 16 bis 33 Jahren. — Großbritannien hat seit jeder sein Ziel darin gesehen, durch fremde Hilfskräfte seine Schlachten schlagen zu lassen. Was aber an den neuesten Maßnahmen besonders zu beachten ist, ist ihre schwere Völkerverdrängung.

Aus aller Welt

Statt bei der Wehrmacht im Gefängnis. Auf der Anklagebank des Amtsgerichts in Göttingen sah ein Ehepaar, das sich wegen einer ungewöhnlichen Betrügerei zu verantworten hatte. Der Ehemann, der bei einer öffentlichen Anstalt in Göttingen beschäftigt war, hatte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu verbüßen. Einen Tag vor Eintritt seiner Strafe teilte er telefonisch einem Arbeitskameraden mit, daß er zur Wehrmacht eingezogen sei und deshalb seinen Dienst in der Anstalt nicht mehr ausüben könne. Die Anstaltsleitung zahlte an ihm während der ganzen Zeit der Strafverbüßung das Gehalt weiter im Glauben, daß er bei der Wehrmacht stehe. Seine Frau bezog außerdem eine Unterstüßung und bezog diese auch noch, nachdem der Ehemann bereits aus der Haft entlassen war. Das Gericht bestrafte den Ehemann mit sieben Monaten Gefängnis, seine Frau mit 30 RM. Geldstrafe.

Eine verlassene Großstadt liegt in Südafrika. Es ist Grassfontein im ehemaligen Diamantengebiet Transvaals. Diese Luxusstadt beherbergte ehemals Hunderttausende von Menschen. Es ist alles vorhanden, was zu einer Großstadt gehört: Schulen, Kirchen, Kinos und Gasthäuser, Wasserwerke und Behörden — aber alles menschliche Leben ist erloschen. Nur noch die vierköpfige Familie des ehemaligen Bergarbeiters Whitman lebt in der Stadt. Dieser hat vor 15 Jahren das Diamantfeld entdeckt, das sofort viele Tausende anlockte und die Großstadt Grassfontein mit 143000 Einwohnern entstehen ließ. Die Funde waren so groß, daß die Stadt zu einer wahren Anbahnung von Luxus wurde. Aber kurze Zeit darauf war die Ergiebigkeit zu Ende, die Einwohner wanderten ab, und nur Whitman bringt es nicht übers Herz, seine Stadt aufzugeben, in der niemand mehr außer ihm wohnt, so daß er sich einmal monatlich durch einen Boten mit Lebensmitteln und Zeitungen versorgen lassen muß.

5000 Menschen ertrunken.

Im Gebiet von Parisal, an einem der Hauptmündungsarme des Ganges, wütete ein heftiger Wirbelsturm. Eine größere Zahl Dörfer wurden völlig verwüstet. Nach den ersten vorliegenden Nachrichten sollen 5000 Menschen ertrunken sein.

Infolge der vielen Großüberflemmungen in den Gebieten des Mittel- und Südwestens der USA, die von anhaltenden Sturzregen verursacht wurden, kamen, wie Associated Press meldet, bisher 29 Menschen ums Leben. Ferner wurden zahlreiche Felder überflutet, Häuser stürzten ein und auch Vieh ist ertrunken. — Besonders schwer betroffen wurde die Stadt Albany im Staate Texas, wo zwei Staudämme barsten und reißende Fluten über die Stadt hereinbrachen. Hierbei sind neun Personen ertrunken und zahlreiche andere werden vermisst. Weitere Verheerungen entstanden in den Staaten Kansas, Nebraska und Missouri.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die nächste Mütterberatungsstunde

wird morgen Freitag, den 13. Juni, nachmittags 2 bis 3 Uhr in der Volkshule zu Altenberg abgehalten.

Altenberg, am 12. Juni 1941

Der Bürgermeister

Mütterberatung Zinnwald-Georgenfeld
morgen Freitag, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr, im Bürgermeisteramt, altes Zollhaus.

Rentenunterstützungen

gelangen am Montag, den 16. Juni 1941, im Wohlfahrtsamt zur Auszahlung, und zwar:

Sozialrentner-Unterstützungen von 9—10 Uhr
Aleinrentner-Unterstützungen
und Aleinrentnerhilfe von 11—12 Uhr

Der Bürgermeister zu Glashütte, am 10. Juni 1941.

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank

Max Neuwirth und Frau Gertrud
Glashütte, 10. 6. 1941 geb. Reichelt

Gestern abend erlöste ein sanfter Tod von schwerem Leiden meine geliebte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Emma Naechster geb. Lange

nach vollendetem 86. Lebensjahr. Ihr Leben war nur Liebe für die Ihrigen.

Dies geben trauernden Herzens bekannt

Käthe Scheibe geb. Naechster

Medizinalrat **Dr. Scheibe**

Lore Naechster geb. Lange

Zeitz und 4 Enkel- und 4 Urenkelkinder

Herrenalb Schwarzwald, den 10. Juni 1941

Die Beerdigung findet am Freitag um 15 Uhr auf dem Friedhof zu Glashütte St. statt.

Kirchliche Nachrichten

Altenberg. Sonntag 9 Uhr Gottesfeier (Verhuld).

Zinnwald-Georgenfeld. Sonntag 10.15 Uhr Gottesfeier,

11 Uhr Kinder Gottesdienst (Verhuld).

Geising. Sonntag 20 Uhr Gottesdienst.

Zauenstein. Sonntag 10 Uhr Predigt (Kochholte), 11 Uhr Agd.

Plebanau. Sonntag 8.30 Uhr Predigt (Kochholte), 10 Uhr Agd.

Fürstenaue. Sonntag 14 Uhr Gottesd., 15 Uhr Agd. (Reinisch).

Fürstenaue. Sonntag 14 Uhr Gottesd., 15 Uhr Agd. (Verhuld).

Hauptdruckerei: Werner Kunzsch, Altenberg. Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg.

Orchester-Verein Glashütte

Mitglied Nr. 1144 der Fachschaft Volksmusik in der RMK.

Leitung: I. V. Rudolf Eger

Sonntag, den 15. Juni 1941, im Fremdenhof „Stadt Dresden“, Glashütte

Öffentliches Konzert

zum Besten des 2. Kriegshilfswerkes fürs Deutsche Rote Kreuz.

Volkstümliche Melodien — verstärktes Orchester

Beginn 20 Uhr — Eintritt 1,— RM., Eintrittskarten bei allen

aktiven Mitgliedern und an der Abendkasse.

Der Reinertrag dieser Veranstaltung fließt ungekürzt dem

2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu.



Klein Tirol

Das bevorzugte Familien-Ausflugslokal

Gute Küche / Eigene Backwaren

Voranzeige: **Sonnabend, 14. Juni**

feine Ballmusik

Kapelle Brodthuhn / Anfang 6 Uhr

Ergebenst ladet ein **Karl Kredel**

NS. Kriegsopfer- versorgung Glashütte

Sonnabend, den 14. Juni

stellt die Kameradschaft mit

Angehörigen 19.30 am Gasthof

„Zur Sonne“ zum **Wander-**

Appell nach Johnsbach.

Erzählen ist Pflicht.

Der Kameradschaftsführer

Wir haben aus größerem Vorrat

feinkörnigen

Betonspült

für alle möglichen Bauzwecke

zum Preise von **RM. 4.50**

pro cbm, abzugeben.

Ostdeutsche

Harsteinwerke,

Basaltwerk Geising/Ergeb.

Geising: Drogerie Karl Müller

Hausgehilfin

(fortbildungsfähig),

für 15. Juni gesucht

Hotel und Lichtspiele

Katscheller Altenberg

1 Granat-Brosche

(Halbmond mit Stern) ver-

loren auf dem Wege von Glas-

hütte nach Cunnersdorf. Abzug.

geg. Bel. Buchdruckerei Glash.

Es gibt ein Mittel

Das zu erhalten ist

nicht schwer. Wer es

gebraucht, der läßt's

nicht mehr. Dr. Bur-

hards Reinigungs-Verlen. 50

Stück 85 Pfg.

Geising: Drogerie Karl Müller

HANS ALBERS

Trenck
DER PANDUR

MIT **KATHE DORSCH**
als Kaiserin Maria Theresia
UND **SYBILLE THOMAS**
als Prinzessin Deimartstein

Hans Albers in drei Rollen — als Pandurenoberst Trenck, als sein Vater und als sein Vetter, der preussische Major Trenck — drei echte Albers-Rollen in einem Film!

DIE NEUE WOCHENSCHAU

Freitag, Sonnabend, Sonntag 20.15 Uhr
Sonntag 15 Uhr-Jugend- u. Familienvorstellung

Glashütter Lichtspiele

Kriegerkameradschaft Bärenstein

Sonntag, den 15. Juni

Wiedereröffnung des Schießstandes.

Ab 13 Uhr Werbeschießen

15 Uhr Eröffnungsfester.

Hierzu bitte ich alle Kameraden um ihr Erscheinen. In Sonderheit lade ich alle Kameraden der Kriegerkameradschaften des früheren Bezirkes Oberes Mügglitz zu diesem Freitag und einer Wiedereröffnungsfester herzlich ein, wobei auch der Gau-, sowie der Kreis-Kriegsführer zu uns sprechen werden.

Eberth, Kameradschaftsführer

2 Rollen

Stacheldraht junge Enten

zu verkaufen.

Ein Gelege zu kaufen gesucht. Zu erfragen

Georgenfeld Nr. 9 im Verlag ds. Bl. in Altenberg

Für hervorragenden Einsatz

Das Ritterkreuz an verdiente Offiziere des Heeres.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Gieseler, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, Hauptmann Prinz von Schoenburg-Waldenburg, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant K. H. Kompaniechef in einem Gebirgspionierbataillon, Oberleutnant Schirmer, Kompaniechef in einem Panzerpionierbataillon, Oberleutnant Behr, Kompaniechef in einer Aufklärungsbatterie.

Oberleutnant Schirmer hatte als Kompaniechef einer Panzerpionierkompanie den Auftrag bekommen, im nördlichen Jugoslawien an der ungarisch-jugoslawischen Grenze eine Brücke über die Drau vor der Sprengung durch serbische Truppen zu schützen. Zu dem Unternehmen standen seiner Kompanie als Unterstützung eine Batterie und ein Schützenregiment zur Verfügung. Die Schützen waren in der Hauptsache dafür vorgesehen, nach Fortnahme der Brücke durch den Stoßtrupp das Gebiet endgültig zu sichern.

Bei einer mehrstündigen Erkundung, die der Kompaniechef in Begleitung von wenigen Männern seiner Kompanie unternahm, stellte er fest, daß am jenseitigen Ufer der Drau in der Stärke von etwa einem Regiment in Panzern und schwerbewaffneten Stellungen lag. Die Fortnahme und die Unschädlichmachung der Sprengladungen auf der großen Brücke war nur durch einen Handstreich möglich. Während Oberleutnant Schirmer einen Stoßtrupp von vier Mann ansetzte, der von der ungarischen Seite aus die auf der Brücke patrouillierenden Posten unschädlich machen sollte, begab er sich selbst mit einem sechs Mann starken Stoßtrupp in einem Schlauchboot in der Abenddämmerung über die hier über 300 Meter breite und sehr reißende Drau. Dieser zweite Stoßtrupp gelangte ungehindert vom Feind etwa 100 Meter von der Brücke entfernt auf jenseitige Ufer, arbeitete sich durch ein breites Draubündel bis an das Dachgebälge der Brücke vor, als plötzlich die serbischen Posten, die ausgerechnet an diesem Tag verstärkt waren, auf der Brücke mit dem anderen Stoßtrupp - der vom ungarischen Ufer angesetzt war - in Schusswechsel kamen.

Was sich nun abspielte, war das Werk von Selunden. Während ein Teil der Serben durch heftiges Feuer die vordringenden beiden Trupps in Schach zu halten versuchte, sprangen die anderen an die Sprengladungen, um sie zur Zündung zu bringen. Unter Gebrauch von Handgranaten und Handfeuerwaffen gelang es den Deutschen, die von ihrem Kompaniechef bis ins einzelne in ihre Aufgabe eingewiesen waren, dieses Vorhaben zu verhindern.

Einige Männer rissen im Handgemenge geistesgegenwärtig die zum Teil schon brennenden Bündel aus dem Draubündel. Durch die von beiden Seiten vorgehenden Stoßtrupps waren alle Bündel vernichtet bis auf eine elektrische Zündung. Um diese zu beseitigen, waren von der ungarischen Seite her zwei Obergelehrte unterhalb der Brücke durch das Eisengebälge hindurchgekrochen und hatten 250 Meter im Rücken der serbischen Posten die Kabel zerstört. Als einem der Männer bei diesem haßbrecherischen gefährlichen Unternehmen die Drahtschere klatschend ins Wasser fiel, wurden die Serben aufmerksam, und ein Mann der Brückenbesatzung setzte sofort die elektrische Zündung in Tätigkeit. Aber zu spät. Die Kabel waren bereits zerstört.

Jetzt setzte aus den die Brücke sichernden Panzern und Stellungen der Serben ein schweres Feuer ein. Oberleutnant Schirmer konnte sich jedoch auf der serbischen Seite der Brücke mit seinem Stoßtrupp so lange in Deckung halten, bis die von ihm durch Leuchtsignale unterrichtete Artillerie durch ihr Feuer auf die serbischen Stellungen Entlastung schaffte. Mit Unterstützung des sofort über die nun gesicherte Brücke vorgehenden Schützenregiments wurde bis zum nächsten Morgen der hier in schnellerem Handstreich eroberte Brückenkopf bis auf eine Tiefe von fünf Kilometer erweitert. Die Beteiligung dieser Brückenprengung war für den weiteren Vormarsch der deutschen Truppen von entscheidender Bedeutung. Sie hatte zur Folge, daß schon am nächsten Tag die Hauptstadt Kroatiens, Agram, in deutschen Besitz fiel.

Kein Deutscher in der Welt darf seinem Volke verlorengehen! Dafür dein Opfer bei der VDA-Straßensammlung am 14. und 15. Juni 1941!

Weltmacht England auf absteigendem Ast

Die Moral des englischen Volkes unterminiert

Zwar glaubt Englands Arbeitsminister Bevin, in einer Rede in Wimbledon der britischen Presse den Vorwurf machen zu müssen, daß die katastrophale Berichterstattung über einen „kleinen Rückschlag“, den England erlitten habe, die Moral des englischen Volkes unterminiere.

Seine weiteren Ausführungen aber, in denen er eines dringenden Appells an alle Arbeiter richtet, die Rüstungsproduktion zu beschleunigen, tragen kaum dazu bei, das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen. Ganz besonders wendet sich Bevin an die Bauarbeiter und wirt ihnen vor, daß man mit dem Bau von Flugplätzen und einigen Fabriken weit hinter den ursprünglichen Plänen zurückgeblieben sei.

Auch „Daily Herald“ meldet, daß ein hoher Beamter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sich über das Tempo der Bauarbeiten beschwert und erklärt habe, „es sei dringend erforderlich, daß die Bauarbeiten der britischen Regierung erheblich beschleunigt würden“.

Noch deutlicher äußerte sich der Oberbürgermeister von Glasgow auf einer Versammlung der Werftarbeiter, in der er aufordnete, mehr Schiffe und Maschinen zu bauen. „Der Zeitpunkt sei gekommen“, so erklärte der Oberbürgermeister, „in dem man jedem Briten ganz offen sagen müsse, die Lage Englands sei ernster als zu irgendeiner anderen Zeit in der Geschichte Großbritanniens.“

Man kann in der englischen Presse immer wieder die Beobachtung machen, daß die Blätter in Zeiten besonders großer Schwierigkeiten und ernster Rückschläge dazu übergehen, kleinere und an sich verhältnismäßig unbedeutende Mißstände heftig zu kritisieren. Es handelt sich dabei natürlich um nichts anderes als um von Churchill befohlene Ablenkungsmanöver, die dazu dienen sollen, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf andere harmloser erscheinende Gebiete zu konzentrieren.

So wendet sich die „Times“ in ihrem Leitartikel am Dienstag mit großer Schärfe gegen unnötige Beschlagnahmungen von Wohnungen für die britischen Militärbehörden und schreibt dazu u. a.: Die englische Bevölkerung frage sich, warum eigentlich in diesem Stadium des Krieges die Städte verschiedener Ministerien erneut ausgeblüht würden. Allein das britische Ernährungsministerium habe 28 000 Beamte, das Munitionsinstitut über 9000 und das Ministerium für die Flugzeugproduktion beschäftige annähernd 6000 Beamte. Das britische Informationsministerium beschäftige sogar 11 500 Menschen. Es sei endlich an der Zeit, so bemerkt die „Times“ weiter, die Frage aufzuwerfen, wie weit alle diese Ministerien mit ihren großen Stäben tatsächlich wirkungsvolle Arbeit leisten könnten. Das gelte insbesondere für das Informationsministerium, das „über eine so unglückliche Geschichte“ verfüge.

Cum grano salis - mit einem Körnchen Wahrheit, das läßt sich von dieser besetzten Kritik durchaus sagen.

„Daily Herald“ für Agitation im Panzerwagenstil.

Nach einem Bericht des Londoner „Daily Herald“ bereitet Informationsminister Duff Cooper eine interne Redaktions-Revolution vor. Er hat Churchill seinen Rücktritt angedroht, wenn er nicht mehr „Elbogenschreiber“ bekomme. Der Minister, der wegen des Versagens seiner Agitation immer schärfer angegriffen wurde, sucht sich nach dem genannten Blatt damit zu verteidigen, daß er die übrigen Minister, vor allem die der Wehrmachtteile, beschuldigt, ihm nicht die notwendigen Informationen zu geben. Im Kriegsministerium läßt man auf den Nachrichten „wie brütende Herden auf ihren Eiern“. Der „Daily Herald“ gibt Duff Cooper in seiner Kritik recht, hält aber seinen Rücktritt für die beste Lösung. Duff Cooper sei vielleicht ein „hochkultureller Herr“, aber er habe nicht den „Taufgängergeist“, der für eine moderne Agitation im Panzerwagenstil notwendig sei. Daher komme es, daß die britische Agitation in der ganzen Welt verjagt habe.

Kohleffizienzmangel in Englands Baumwollindustrie zwingt zu weiteren Schließungen

„Daily Herald“ meldet, daß sich zur Zeit die Baumwollindustrie auf Lancashire „im Smelzofen“ befinde; denn das britische Handelsministerium verwirklichte den Plan, eine große Zahl von Baumwollspinnereien zu schließen. In hundert von etwa 439 Spinnereien sei der Betrieb bereits stillgelegt worden.

Auch „Times“ gibt bekannt, daß viele Baumwollmühlen in der Gegend von Liverpool geschlossen worden seien, weil die Regierung nicht mehr in der Lage wäre, ihnen Kohle für die Verarbeitung zuzustellen.

Nach der Schließung der Liverpooler Baumwollbörse und der Beschlagnahme aller privaten Bestände sieht sich also England als Folge der wachsenden Schiffraumnot zu den einschneidenden Beschränkungen gezwungen.

Die wirtschaftliche Not Großbritanniens wird damit deutlich, denn Englands Textilindustrie, die vier Fünftel ihrer Erzeugung ins Ausland zu senden pflegt, hat vor dem Weltkrieg der englischen Volkswirtschaft jährlich Devisen im Werte von mehr als zwei Milliarden Reichsmark gebracht. Damals vereinigte allein Lancashire in seinem Raume von den 150 Millionen Baumwollspindeln der Welt 60 Millionen und von den drei Millionen Baumwollwechselläden 800 000.

Auf der anderen Seite wächst die Not in den Baumwoll erzeugenden Ländern.

In dem Maße, wie die Welt der Weite zu sein, hatte beinahe ausschließlich Großbritannien nach Kriegsausbruch Ägypten die Abnahme der gesamten Baumwollernte 1940 zugesagt. Heute sind die ägyptischen Baumwolllager zum Bersten gefüllt, ohne daß auch nur eine Möglichkeit zu der vertraglich festgelegten Abnahme gegeben ist.

Unterstützt die arbeitende Frau!

Millionen von Frauen stehen heute im Verkehr in der Verwaltung und Industrie, im Handwerk und Handel und in den freien Berufen an den Arbeitsplätzen der Männer. Ihre Arbeit ist von entscheidender Bedeutung für den Endsieg! Ihrem Einsatz und Pflichtgefühl gilt unser Dank und unsere Anerkennung. Sie geben der kämpfenden Front einen festen Rückhalt. Wir haben die Pflicht, auf diese schaffenden Frauen Rücksicht zu nehmen. Darum:

- Hausfrau! Besorge die Einkäufe deiner Hausgenossin, die auf Arbeit geht. Kümmere dich um ihre Kinder!
Hausfrau! Ueberlaß die Spätnachmittags- und Abendstunden der arbeitenden Frau aus dem Betriebe zum Einkauf!
Richtberufstätige! Ueberlaß die Verkehrsmittel in den Morgen- und Abendstunden den Berufstätigen! Ihr nehmt ihnen sonst die Blöße weg, auf die sie ein Recht haben!
Verkehrsteilnehmer! Die arbeitende Frau im Verkehrswesen hat es besonders schwer. Begegnet ihr stets freundlich und hilfsbereit!

Norwegische Polizeioffiziere in Dresden

Der Chef der Ordnungspolizei hatte norwegische Polizeioffiziere nach Deutschland eingeladen, um sie mit dem Aufbau und den Einrichtungen der deutschen Polizei vertraut zu machen. Durch Vorführungen, Unterweisungen und Einweisung sowie die Teilnahme an täglichen Dienst gewonnen sie wertvolle Anregungen für ihren zukünftigen Dienst bei der norwegischen Truppenpolizei. Darüber hinaus lernten die Gäste der deutschen Ordnungspolizei Berlin und Dresden und deren Umgebung kennen.

Wir halten Ordnung im deutschen Haus!

„In einem Land, weit weg von hier, sieht Milch und Honig - laufen die Spanzerkel schon gebraten herum, liegen die Tauben fein sauberlich zubereitet stracks ins Maul...“ so erzählt uns ein altes Märchen vom Schwarzenland. Deutlich weiß bei uns der kleinste Wimpf, daß die Küche nur dann gute Milch geben, wenn sie gewartet werden, daß Schweine erbrügerstütert werden müssen und daß Hühner keinesfalls Eier auf Beschlag legen können. Es ist auch klar, daß der Bauer ein Stück Vieh leichter zur Schlachtung vorzieht, wenn im Winter die Futtergrundlage knapp ist, als in einer Jahreszeit, wo ihm genügend Futter wächst. Diese Zusammenhänge erkennen, heißt, aus Ueberzeugung darüber wachen, daß unser soziales Verteilungs- und Bewirtschaftungssystem für lebenswichtige Waren nirgendwo und auch nicht in Unkenntnis durchlöcher wird. Wir alle sind eine große Familie, deren Mitglieder füreinander eintreten, in der Vater Staat als umsichtiger und besorgter Hausherr allen gleiche Portionen voranschmeißt, damit keiner zu kurz komme. Jeder überflüssige Griff in die Vorratskammer würde die Ordnung der Familie stören, auch wenn es sich nur um „Kaschhaftigkeit“ gehandelt hätte. Es ist unser Ehrgeiz und Stolz, Ordnung im deutschen Haus zu haben, jetzt und in alle Zukunft.

Gegen solche Volksschädlinge wird durchgegriffen!

Zu den Maßnahmen, im Kriege die Ernährung und Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Gütern unbedingt sicherzustellen, gehört auch die Kriegswirtschaftsverordnung. Sie droht denjenigen, die Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, heillosen und dadurch böswillig die Dedung des Bedarfs gefährden, schwerer Strafen an. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Volksschädlinge, die sich gegen die Kriegswirtschaftsverordnung verbeugen, auch die ganze Strenge ihrer Strafbestimmungen zu fühlen bekommen.

Das Sondergericht Dresden verhandelte in drei Strafsachen gegen Angeklagte, die aus schänder Gewinnsucht sich schwer an der Volksgemeinschaft vergangen hatten. In der ersten Verhandlung wurden der 1888 geborene Emil Walter Bernhardt aus Dresden wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Diebstahl zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der mitangeklagte, 1894 geborene Alfred Bruno Hensel aus Dresden wegen des gleichen Verbrechen in Tateinheit mit gewerbsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Bernhardt, bereits häufig und erheblich vorbestraft, hatte aus einem Lagerraum, zu dem er Zutritt hatte, in drei verschiedenen Posten insgesamt 75 Kilogramm Butter gestohlen und dem Mitangeklagten Hensel 50 Kilo davon zum Weitervertrieb übergeben. Beide Angeklagte hatten Teil an dem aus dem Verkauf des Diebstahlgutes erzielten Erlös.

In der zweiten Strafsache wurde der 1888 geborene Bruno Alfred Ran aus Röhrsdorf (Kr. Meißen) wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, Schleichhinterziehung sowie Abgabe bezugsbeschränkter Erzeugnisse ohne Marken zu drei Jahren Zuchthaus, dreijährigem Ehrverlust, außerdem zu Geldstrafe und empfindlicher Wertersatzstrafe verurteilt. Er hatte unter Umgehung aller Bestimmungen als Fleischer und Viehhändler in der Zeit vom Herbst 1940 bis März 1941 mindestens sechs Kälber und fünf Schweine schwarzgeschlachtet und das Fleisch in seinem Geschäft zufällig ohne Marken verkauft.

Im dritten Fall lautete das Urteil des Sondergerichts gegen den 1898 geborenen Albert Max Borchardt aus Dresden wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Diebstahls auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Dieser Angeklagte, ebenfalls bereits vorbestraft, war als Raker in einem Betrieb beschäftigt. Er hatte, um Zuchthaus zu vermeiden, aus seinem Betrieb große Mengen eines zum Anrühren von Farben verwendeten Mittels des zur Bewirtschaftung unterlag, gekohlen. Da die Menge des Diebstahlgutes mehr als einen Monatsbedarf seines Betriebes ausmachte, hatte er die rechtzeitige Ausführung wichtiger Aufträge in seinem Betrieb gefährdet.



Zum britischen Einfall in das französische Mandatsgebiet Syrien

Kartenblatt Reichsbesitz, III.

Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sobernheim (Südharz)
4. Fortsetzung

Auf der Veranda blinkten jetzt an vereinzelt Tischen freundliche Blicke auf. Auch auf dem Tisch der beiden stand so eine kleine Lampe mit dem bunten Schirm. Doch keines rührte eine Hand, sie einzuschalten. Kosend umschmeichelte das Mondlicht Gesicht und Schultern der Frau. Irgendwie war dieses Gesicht jetzt verändert. Dieses Antlitz, das jetzt einer Madonna Fra Angelicas angehören könnte, warf den Mann, der an diesem Morgen erst durch den Wald gegangen war, mit einem unerhörten Schwung zurück in die heißen Nächte voller Erinnerungen. Seine Augen schienen über die Bergkette hinwegzuwandern. Sie suchten Längstvergeffenes. Und Martin Breitenbacher hörte das Meer donnern und dann wieder leise rauschen, und dazwischen klang das schwermütige Lied des kleinen Hawaimädchens Sulande, das ihr Herz an ihn verpfändete zu einer Stunde, als die Sonne im Meer versank.

„So also ist das“, sagte Frau Heydebrand in die Stille hinein.

Martin wandte ihr sein Gesicht zu. Er mußte seine Gedanken erst aus weiten Fernen herholen.

„Nun denken Sie wohl, daß ich Sie angelogen habe“, sagte er und schüttelte den Kopf. „Ich habe Sie nicht angelogen. Aber es ist alles so merkwürdig. Die Leute hier stampeln mich mit Gewalt zu einem reichen Mann und ich kann nichts dazu tun, sie davon abzubringen. Es ist eine so eigenümlich prickelnde Lust, nicht als armerlicher Heimkehrer, sondern als reicher Mann angesehen zu werden. Denken Sie, daß der Wirt sonst vorhin diese übertriebene Freundlichkeit mir gegenüber aufgebracht hätte?“

Er lachte und sah nach ihrer Hand, die auf dem Tisch lag. „Sehn Sie, das freut mich nun wieder, diese Menschen zappeln zu lassen. Halten Sie mich nicht für schlecht, ich bin nur ein leichtsinniges Huhn. Ich konnte mir keine Reichtümer erwerben, trotzdem ich die halbe Welt abgelaufen bin. Es zerrann alles wieder so leicht, wie ich es erworben hatte. Und als ich wirklich einmal ernsthaft an die Zukunft dachte und jeden Pfennig mit ehrlichem Bestreben zusammenparte, da fenterte das Schiff, das mich in die Heimat bringen sollte, in der zweiten Nacht eines furchtbaren Sturmes. Dabei verlor ich alles, was ich mir erspart hatte. Es wäre so viel gewesen, daß ich den Bernrieder leichten Herzens hätte fragen können, was sein Hof kostet. Na ja, ich habe noch nie gekammert deswegen. Das Leben habe ich mir gerettet, und das ist schließlich am meisten wert, wenn man lebt, wenn man alles sehen und erleben darf; dieser Wunder der blühenden Bäume zum Beispiel, diese gigantische Riesenhäufigkeit der Berge, diese leuchtende Nacht. Sehn Sie, um dieser Dinge willen hat es mich nach den langen Jahren wieder heimgetrieben, nur um das einmal wiederzusehen. Und dann wollte ich leise und ungeschrien wieder fortgehen. So, nun wissen Sie alles.“

„Ja, nun weiß ich alles.“
Sie zog ihre Hand unter der seinen heraus, aber nicht um frei zu werden von seiner Berührung, sondern vielmehr, um seine Hand fest zu umschließen, wie wenn in diesem Augenblick etwas Unumstößliches beschlossen werden sollte.

„Nun weiß ich alles, Martin“, wiederholte sie. „Und ich weiß in dieser Stunde auch, daß Sie ein hochbegabter Mensch sind, der zwar noch voll von Dummensjungenstreichern steckt. Aber das ist nichts Schlimmes für einen Mann, wenn er das Kind so lange in sich zu erhalten vermag. Aber nun möchte ich Ihnen etwas sagen, Martin. Betrachten Sie es so, als wenn eine gute Schwester zu Ihnen spräche, die für alles ein Versehen hat und die Ihnen helfen möchte. Sie werden vor allem nicht wieder fortziehen, nicht wahr, Martin? Sie werden hier wieder lebhaft werden und ein-

selbst lernen, daß das Bogahundenleben für die Dauer doch nicht das Rechte ist. So — und nun wollen wir einmal trinken. Auf Ihre Zukunft wollen wir trinken, Martin.“

Sie stiegen an und merkten nicht, daß alle Tische sich inzwischen geleert hatten. Nur mehr sie beide saßen auf der Veranda. Vom Kirchturm schlug die zehnte Abendstunde. Eine Nachtgall lockte fern. Eine große Feierlichkeit war in diesem Beisammensein. Ohne jede Bedrängnis oder Schwere empfanden die beiden Menschen diese Stunde. Reife klangen ihre Bläser aneinander und sie tranken schweigend das Rebenblut längstvergeffener Sommer. Bis die Frau aufstand.

„Es ist sehr spät geworden, Martin.“ Sie reichte ihm die Hand. „Gute Nacht, und versprechen Sie mir, nichts Unvernünftiges zu tun. Ich möchte Sie morgen wieder treffen. Und dann reden wir über alles, was Sie bewegt. Wir wollen einmal in aller Gründlichkeit Ihre Zukunft besprechen und ich will sehen, was sich dabei tun läßt.“

Martin nickte zu ihren Worten. Aber er dachte, daß es ja doch keinen Wert habe, hierzulassen. Jetzt, da ihm der Nimbus eines sagenhaften Reichtums angehaftet worden war, wäre es doch gewissermaßen beschämend für ihn, wenn sich dies alles als Irrtum und Großsprecheri herausstellte. Aber Martin wollte Frau Heydebrand nicht tranken, und so sagte er, daß er morgen schon noch zu treffen sei.

Als die Frau durch die Glastüre verschwunden war, stand Martin einen Augenblick unschlüssig und wußte nicht recht, ob er nicht doch noch in die Gaststube vorgehen sollte, aus der verworrener Lärm herüberdrang. Aber es dünkte ihm, daß es eigentlich nach dieser stillen Stunde keine rechte Fortsetzung geben könne. Es war sehr lange her, daß Martin so voll gläubigen Vertrauens einem Menschen gegenübergelesen war. Irgendwie war er leise angerührt worden von dem stillen, ungemein wohlthuenden Wesen dieser fremden Frau. Sie hatte so etwas Mütterliches an sich. Dabei mußte sie aber recht glücklich sein.

Wie ihre Augen in froher Schönheit leuchteten, wenn sie von ihrem Manne sprach. Und daß sie diesen Mann in zärtlicher Ungeduld erwartete und ihm gesund und frisch entgegenzutreten konnte, das, ja, das war nun ihm, Martin Breitenbacher, ganz allein zuzuschreiben. Denn ohne ihn läge dieses blühende Leben wahrscheinlich auf dem tiefen Grunde des Sees.

Nun, es kam Martin so vor, daß das Schicksal ihn eine gute Tat hatte vollbringen lassen. Und dieses Bewußtsein mußte sein Herz mit stolzer Befriedigung. Wehr konnte er schließlich nicht erwarten hier, denn es wollte vielleicht nicht jeden Tag jemand im See ertrinken. Und so beschloß er, während er sich schon auf dem Heimweg befand, morgen wieder in die Ferne zu ziehen.

Martin Breitenbacher hatte einen seltsamen Traum in dieser Nacht. Das, was sich am Tage spielerisch in seinem Herzen eingenistet hatte, nahm nun im Traum dieser Nacht seine Fortsetzung in Bildern von ungeahnter Größe. Es war doch ein solch maßloses Gefühl der Würde, als reicher Mann angesehen und behandelt zu werden. Und so ging er in seinem Traum mit steilen Schritten über den Marktplatz, und die Herren vom Gemeinderat trotteten neben ihm her wie aufgeschuchte Küden. Wenn sie an einem Bau oder einer Erneuerung der letzten Zeit vorübergingen, streckte Martin mit einer lässigen Gebärde die Hand darnach und sagte: „Das müßte anders sein hier. Ist äußerst geschmacklos, meine Herren.“

Und die Herren zogen die Buckel ein und dachten, daß er, der reiche „Amerikaner“, das ganze Bild des Marktplatzes verwandeln wolle auf seine Kosten. Ja, Martin schleuderte nur so umeinander mit seinen Plänen, ohne sich dabei nach einer bestimmten Richtung hin auszulassen, und die Mädchen, die ihnen begegneten, streckten die Köpfe nach ihm und hatten alle einen wortenden Mund.

Bei diesem letzten Bild schob sich ein Bächeln in sein Gesicht, das er noch hatte, als er von einem Pfeifen geweckt wurde. (Fortsetzung folgt).

Sommerkleider für Vollblante



Beyer-Modell K 22509 (für 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite). Vorderbaß für stärkere Figuren sind die weitenartigen Vorderstücke dieses Kleides aus zweierlei Stoff. Auch zum Umdübeln ist diese Schnittform geeignet. Erforderlich für 120 cm Oberweite: 3,80 m dunkler, 0,70 m heller Stoff von je 90 cm Breite.

Beyer-Modell K 22511 (für 100, 112 u. 120 cm Obw.). Eine sehr günstige Schnittform für die Vollblante hat das Kleid mit vorderem Knopfschluß. Dem Ausschnitt fällt ein Einschlag in absteigender Farbe. Auch mit weiten Händeländermaßen zu arbeiten. Erf. f. 120 cm Oberw.: 4,20 m Stoff, 55 cm Garnstoff, je 90 cm breit.

**Wenn heute manchmal warten muß
ein guter MAGGI-Suppen-Esser,
hab' er Verständnis, nicht Verdruß.
Es wird schon wieder besser!**

Und ebenso habe man bei MAGGI's Würze, MAGGI's Brühwürfel und MAGGI's Soßenwürfel ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle befriedigen, auch die Wehrmacht.



Stadt mit 150 Einwohnern

Geographische Betrachtungen über das jetzige Großdeutschland.

Die Gesamtausdehnung der Grenzen Großdeutschlands (Zugangslinien) erreicht die ungeheure Länge von 14.000 Kilometer. Wer weiß, wie lang dies in einer geraden Linie ist? Ein Beispiel: Von Lissabon über den gesamten europäischen Kontinent und die volle Ausdehnung Asiens bis Vladivostok! Welche Stellung nimmt Deutschland in der Größenfolge der Staaten Europas ein? In beiden Fällen, nach Fläche und nach Vorkreisumfang, den ersten Platz (nach Rußland, das jedoch zu einem Teil zu Asien rechnet), und zwar mit zur Zeit rund 800.000 Quadratkilometer Umfang und 92 Millionen Einwohnern.

Welcher Strom ist länger: Rhein oder Weser? Sie kennen die alte Scherzfrage, und Sie antworten klug: die Ober! Ja, die Ober war bisher der überhaupt längste Strom Deutschlands, länger als der Rhein vom Bodensee bis Emmerich. Da seit 1938 Ober- und Elbequell auf dem Gebiet Großdeutschlands liegen, ist der längste der deutschen Ströme fortan die Elbe mit 1165 Kilometer Lauf vom Riesengebirge bis Cuxhaven. Die Donau erreicht im Zusammenfluß der Queckebäche hoch ob Trierberg im Schwarzwald bis Engersau hinter Wien knapp 1000 Kilometer, die Ober ist 907, der Rhein auf deutschem Gebiet sogar nur 698 Kilometer lang.

Welches sind die höchsten Berge Deutschlands? Der Großglockner (3798 Meter) ist der höchste. Ist Ihnen bekannt, daß die großartige Großglocknerstraße dem Bild 87 Dreitausender und 19 Gletscher freigibt? Der höchste bairische Berg ist die Zugspitze mit rund 3000 Meter Höhe. — Der Waldberg des Reichsgebietes liegt von 12 Millionen Dektar auf 2,5 Millionen Dektar Fläche weiter grüner Wälder und hochragender Bäume.

Welches ist der höchstgelegene Ort Deutschlands? Oberurgel in 1930 Meter Meereshöhe, am Abbruch des Oxyales. Und der niedrigste? Büchel bei Stade: 2 Meter unter dem Meeresspiegel. Wissen Sie, daß 67 Prozent der Bevölkerung Großdeutschlands in Städten, nur 33 Prozent auf dem Lande wohnt? Trotzdem gibt es ein Dorf, das so groß ist, daß es den elektrisch getriebenen Reichsbahnzug zwingt, eine volle gute Stunde Fahrt durch das Ortgebiet, vorüber an sechs Bahnhöfen des Vorbereichs, aufzunehmen. Es ist Schreiberhau im Riesengebirge.

Das größte Stadtgebiet hat seit Herbst 1938 Wien; es kann über 1218 Quadratkilometer Raum gebieten. Berlin verfügt demgegenüber „nur“ über 884 Quadratkilometer, doch auch dies ist mehr als das gesamte Gebiet von fünf selbständigen Staaten, nämlich Vatikanstadt, Monaco, Andorra, Lichtenstein, San Marino zusammengekommen! Auf 330 Bahnhöfen können Sie im Stadtgebiet dieser Riesstadt (4,5 Millionen Einwohner) aussteigen. Die Bahnhöfe der U-Bahn und Stadtschnellbahn sind natürlich mitgerechnet.

Weltstadtüberflutungen zeigt auch Buppertal mit 48 Bahnhöfen sowie mit der die Stadttelle Barmen und Elberfeld verbindenden einzigartigen Schwebebahn. Den größten Fremdenzustrom hat unter den nichtgroßstädtischen Fremdenstädten das schwerkurbante Berningerode am Harz, der Hermann Löns den Ehrentitel „die bunte Stadt“ gab.

Und überraschen wird es Sie, daß es im Mittel ein Gebiet gibt, der im Einfluß der Mittelmeerküste liegt. Sie hören richtig: Mittelmeer! Betrachten Sie die Karte von Europa und folgen Sie der warmen Luftströmung das Mittelmeer hinauf, die dann jähling östlich abbiegt und durch die Burgundische Floride bei Belfort ins Oberrheingebiet zum Kurort von Badenweiler, zur Freiburger Luft und ins Elß

nicht. Hier hatten sie der Schwarzwald und der südbündisch anmutende Kaiserstuhl sowie die Vogesen fest. Hier sind die Jahresdurchschnittswärmegrade am höchsten.

Seit der Römerzzeit sind sie bekannt, die Quellen zu Badenweiler, Baden-Baden, Aachen und Wiesbaden. Sie haben Welt Ruf, wie Wildungen, Karlsbad, Marienbad, Badgastein in den Alpen. Auch diese Kenntnisse gehören zur großdeutschen Geographie so gut wie noch einige weitere Sonderbarkeiten: 80 Pfund Salz enthält eine Tonne Solwasser im Meinen alten, bereits ebenfalls den Römern bekannten Solbad Sothen-Wenddorf an der Thüringer Serra, wie im „alten Städt“ Bad Salzschlief in Kurhessen.

Wir können uns rühmen, daß wir die besten Eisenbahnen haben. Die Reichsbahn ist mit 1.000.000 Belegschaftsmitgliedern der größte Betriebsbetrieb der Erde, der über 70.000 Kilometer Gleisstrecken betreibt. Doch wissen Sie, daß daneben auch Privatbahnen bestehen und daß der Klimaturist Schierke am Brocken, das Badenweiler, Dettelnal im nördlichen Hochschwarzwald, das Rheumabad Elfen im rauchbunten Radeburger Land und viele andere Orte an Privatbahnen liegen? Es gibt 630 Betriebe dieser Art mit 22.000 Kilometer Weisen — Ingesamt zählen wir 15.000 Fremdenverkehrsorte, darunter Heilklimate, wie Schreiberhau (Riesengebirge), Schierke (Harz), Lust- und Winterkurorte im Schwarzwald, Thüringen, Erzgebirge, Sudetengau, Vogesen, diese heimeligen, röhrenden Weiden zwischen Remel, der nördlichen, und Ulach, der südlichen Stadt des Reiches, Trier der ältesten („Prä-Instanzmuseum deutscher Geschichte“), Rhmannstadt der neu-benannten, zwischen Berlin, der größten, und Hauenstein am Hochrhein (150 Einwohner), der kleinsten Stadt Großdeutschlands. Karl Lüge.